

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummer 4 kr. Inzerate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Kállay's bosnische Reise.

Budapest, 5. Juni.

Der bosnische Hofkanzler oder, wie er laut der amtlichen Terminologie heißt, der gemeinsame Finanzminister hat seine Koffer zu einer zweiten Reise nach den okkupirten Provinzen gepackt. Als er im August vorigen Jahres Bosnien und die Herzegowina durchfuhr, rauchte der Boden noch von dem im Insurrektionskriege vergossenen Blute, grollte, einem vorüber gegangenen Unwetter gleich, der Kampflärm leise nach. Die Straßen südlich Serajewo's, namentlich in der Herzegowina, waren noch durch städtische Räuberbanden unsicher gemacht, sodaß der Minister stellenweise einer starken Bedeckung von Gendarmen und Soldaten bedurfte. Die neuen, von Benjamin Kállay bald nach seinem Amtsantritte verfügten Grundsätze für die Verwaltung waren in den ersten Stadien der Durchführung begriffen und hatten sich noch nicht erproben können, die neuernannten Beamten waren im Neste noch nicht warm geworden. Der Minister konnte nicht, wie Gott am sechsten Schöpfungstage, nachsehen, was er vollbracht hatte; er konnte nur studiren, was er zu vollbringen hätte.

Seitdem sind drei Vierteljahre verflossen und Bosnien und die Herzegowina sind vor dem geistigen Auge unserer Nation fast wie in einer Versenkung versunken. Aus den entlegensten Steppengebieten Turkestans, aus dem Stromgebiete des Kongo und den Weidestriken Australiens hat der Telegraph häufigere und eingehendere Meldungen gebracht, denn aus den Okkupationsgebieten. Der offizielle Telegraph hat über letztere sogar absolutes Schweigen beobachtet. Privatmeldungen haben von dem Niedergange des Räuberwesens und Schneefällen oder sonstigen Elementarereignissen, sowie von der Heimkehr einer Zahl Flüchtlinge aus Montenegro berichtet, Wiener Meldungen haben eine geringe Reduktion der Besatzungstruppen für den Hochsommer in Aussicht gestellt: das ist Alles, was die Völker Oesterreich-Ungarns über ihre neuen Brüder erfahren haben. Das Schweigen könnte ein günstiges Zeichen für die Zustände südlich der Anna und der Save sein, denn zuweilen wenigstens gilt von den Ländern, wie von den Weibern: das, von welchem am wenigsten gesprochen wird, ist das beste. Andererseits kann das Abschließungssystem, unter welchem die neuen Gebiete gehalten werden, dem Verdachte nicht entgehen, daß es Mißstände vor der

Monarchie zu verbergen suche. Nach offiziellen Berichten war ja auch kurz vor dem letzten Aufstande drunten Alles glücklich und selig, bis plötzlich die auflobernde Flamme der Insurrektion ein trostloses Bild beleuchtete.

Aufgabe des reisenden Ministers wird es sein, zu erforschen, wie weit die jetzt in Bosnien herrschende Ruhe der Furcht vor unseren erprobten Waffen, wie weit sie den in der Administration vollzogenen Reformen und — das ist die Hauptsache — ob sie nicht ausschließlich dem Waffenstillstande zuzuschreiben sei, den uns der Panславismus und Montenegro gönnen, auf daß zur Krönungszeit überall in der slavischen Welt tiefe Stille herrsche. Unzweifelhaft haben die Thaten unserer Bataillone den rauschenden Männern an der Drina und der Narenta imponirt und die Furcht lähmt manche Hand, die gern auf den Hahn der Muskete drücken möchte. Die Ernennung eines Serben zum Civilgouverneur dürfte das Mißtrauen der griechisch-katholischen Majorität theilweise entwaffnet haben, und die Errichtung einer patriarchalischen Verwaltung entspricht den Gewohnheiten der Einwohnererschaft aller Konfessionen, könnte auch allmählich Sympathien gewinnen — falls Eifer und Begabung der neuen Bezirkspaschas so groß wären, wie ihre Befugnisse sind.

Eine Störung des Reformwerkes könnte sich daraus entwickeln, daß sich in Oesterreich und Kroatien geheime, hoch einflußreiche und hoher Protektion theilhaftige Gesellschaften gebildet haben zur Katholisierung der okkupirten Länder. Tritt nun auch das Konversionswerk vorläufig in der Maske des Samariterthums auf, so muß doch der geringste Erfolg des Bekehrungseifers den Argwohn der Griechisch-Orthodoxen und der Mohamedaner entzünden und die kaum eingeschlaferten Agitationen wachrütteln. Ohnedies wird vor Ablauf eines halben Jahrhunderts schwerlich die moralische Herrschaft Moskau's und Cetinje's über Bosnien und die Herzegowina gebrochen werden; würde noch die Sorge geweckt, daß unter dem Regime Oesterreich-Ungarns die Religion der Väter gefährdet sei, so würde ein Fingerwink des Moskauer Komitès genügen, jedes Jahr einen neuen Aufstand hervor zu rufen. Benjamin Kállay kann sich hohes Verdienst um Bosnien und damit lebhaft Sympathien erwerben, wenn er sich den Schutz der Gewissen wider jede Störung durch die Bekehrungswuth österreicherischer und kroatischer Reaktionsmänner zur Aufgabe setzt.

Budapest, 5. Juni.

Der Schleier der Offiziösität verhüllt die Verhandlungen, welche in Wien von unseren Ministern gepflogen wurden, vor den profanen Augen des großen Publikums. Es soll da von vielerlei Dingen, von der Reform der Spiritussteuer, vom Eisernen Thore, von den Vorlagen für die nächste Delegation und von der Eisenbahnlinie Munkács-Stry die Rede gewesen sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach soll in erster Linie und hauptsächlich bezüglich des Baues der neuen strategischen Linie nach dem Nordosten der Monarchie, bezüglich der längst geplanten und beschlossenen Eisenbahn Munkács-Stry ein definitiver Beschluß gefaßt werden, sonst hätte wohl der Herr Kommunikationsminister Baron Kemény es nicht nöthig gehabt, sich nach der Hauptstadt Oesterreichs zu bemühen, da ja am Ende auch andere wichtige Staatsgeschäfte ohne sein Zuthun entschieden werden, die von langer Hand vorbereitet, aber bisher erfolglosen Verhandlungen über die Erhöhung der Spiritussteuer aber kaum geeignet sein dürften, den Gegenstand einer Konferenz abzugeben, in welcher dem gemeinsamen Ministerium eine maßgebende Rolle zufällt. Also von Munkács-Stry ist die Rede, beziehungsweise von den Modalitäten, wie diese Linie — deren ungarischer Theil auf 8 bis 10 Millionen veranschlagt ist — ausgebaut werden könnte, ohne zu einer neuen Renten-Emission greifen zu müssen. Denn von einer jeden Maßregel, welche eine Renten-Emission nöthig macht, bekommen die Herren Hansemann und Konsorten Kopfschmerzen, und wenn diese Herren Kopfschmerzen bekommen, so muß dem ungarischen Publikum sofort eine entsprechende Dosis Chinin eingegeben werden. Es handelt sich also um irgend eine Modalität, bei welcher die durch den Bau der Eisenbahn Munkács-Stry herbeigeführte Vermehrung des Defizits im Budget, wenigstens auf einige Jahre, verhüllt werden könnte. Die verkehrspolitischen Rücksichten werden wahrscheinlich vor anderen, von der Börsekonjunktur diktierten Nebenrücksichten in den Hintergrund treten müssen, obwohl Angesichts der Thatfache, daß nicht die geringste Aussicht auf einen Betriebsüberschuß bei der Linie Munkács-Stry vorhanden ist, kein denkender Staatsbürger sich darüber einer Illusion hingeben wird, als ob eine Modalität denkbar wäre, bei welcher ein Anderer als der Staatsschatz die durch den Bau der genannten Linie verursachten Opfer tragen könnte!

Gleichzeitig mit der Nachricht, daß der ungarische Staat zum Bau einer strategischen Eisenbahn circa zehn Millionen ausgeben muß, soll das Börsenpublikum auch darüber benachrichtigt werden, daß den ungarischen Steuerzahlern für den nächsten Herbst eine neuerliche Steuererhöhung bevorsteht; das Bestreben, den Geldmarkt für gewisse Zwecke möglichst günstig zu stimmen, geht sogar so weit, daß man heute, am Beginne der Parlamentsferien, bei fast hundertstägiger Hitze, der Welt die merkwürdige Mär verkündet, der Herr Finanzminister gedenke in einigen Monaten, wenn das Parla-

Aerztliche Reisebriefe.

Billroth.

(Original-Genitellon des „Neuen Pester Journal“.)

Wien, Ende Mai.

Gar heimlich muthete es mich an und eine Fluth von Erinnerungen durchzog mir die Seele, als ich wieder einmal auf der Schulbank saß und die Blide durch den Saal schweifen ließ, den ich zehn lange Jahr nicht gesehen. Einen Moment lang war der städtische Zeitraum, der dem wohlgenuth in's praktische Leben Eintretenden gar manche Kämpfe brachte, wie ausgiebigst aus dem Gedächtniß; die große Papiertafel, auf der die Namen der Hörer verzeichnet war, lag ganz wie ehemals dort auf einem Instrumentenkasten und unbewußt beugte ich mich vorwärts, um zu sehen, ob nicht etwa auch mein Name sich wieder unter den Glücklichen befände, denen es an diesem Tage vergönnt ist, im Operationsraume selbst den Operationen beizuwohnen. . . . Doch gar bald fiel der Schatten dieser zehn Jahre auf den sonnigen Traum. . . . Im Saale war nichts verändert, zwei große Irrigatoren, über der Thür aufgehängt, die eben von einem Assistentenarzt mit desinfizirender Flüssigkeit gefüllt wurden, waren Alles, was von dem mächtigen Fortschritt, der mittlerweile in der Chirurgie stattfand, Zeugniß abgaben. Es war 9 Uhr, das Auditorium füllte sich langsam, während im Operationsraum 8—10 Operationszöglinge in langen weißen Zwischrocken damit beschäftigt waren, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen.

Bald darauf erschien er selbst, der berühmte Meister, an dem diese zehn Jahre fast spurlos vorübergegangen. Obwohl jetzt schon 54 Jahre alt, ist Billroth's

Schritt noch immer elastisch, aus dem mächtigen Kopf blicken die treuherzigen, gutmüthigen und doch durchdringenden Augen klarer denn je, und nur das verstärkte Emboypoint ist der mäßig hohen Gestalt ein wenig abträglich.

Wir haben hier eine Frau — begann Billroth — mit einer Verrenkung des Oberarmes, die wir heute vornehmen wollen. Die Verrenkung hat vor drei Monaten stattgefunden und die Zeichen der Verrenkung sind so prägnant, daß es mich wundert, wie man die Sache nicht sofort erkennen und Einrichtungsversuche unterlassen konnte. Wahrscheinlich war der verrenkte Arm Anfangs sehr geschwollen, was den Arzt zu der Meinung veranlaßt haben mag, es liege keine Verrenkung vor. Später wird er wohl den Sachverhalt erkannt, aber seine Ansicht nicht widerrufen haben wollen. Solche Geschichten kommen vor, aber am Ende suchen die Kranken denn doch einen anderen Arzt auf und der diagnostische Schnitzer kommt zu Tage. . . . Freilich ist die Einrichtung einer solch' alten Levation ungleich schwieriger; versuchen muß man sie aber immerhin. Was die Methode der Einrichtung anlangt, hat man in neuerer Zeit gar vielerlei Manipulationen angegeben, mittelst welcher der Kopf in die Gelenkspanne zurückgebracht werden soll, jedoch ist allen diesen Manipulationen die Gefahr gemeinlich, daß man leicht den Kopf abbricht und es dann mit allem Einrichten vorbei ist. Sobald also diese Manipulationen nicht leicht gelingen, gehe ich sofort zur Extension über.

Während Billroth, auf- und abgehend, in leichtem Konversationsstone mehr zu sich, als den Zuhörern spehend, diese Worte sagte, war die Kranke im Nebenzimmer chloroformirt worden und wurde jetzt auf einem

Bette in den Operationsraum hereingerollt. Billroth that, wie er es angekündigt hatte. Er versuchte die obgenannten Manipulationen, und als diese keinen Erfolg hatten, schritt er zur Extension. Vier Assistenten fixirten die Schulter der Kranken, während vier andere mittelst um den Arm geschlungener breiter Seidenschnüre den verrenkten Arm von der Schulter abzogen, um die Verwachsungen, welche sich gebildet, zu trennen und den Arm beweglich zu machen. Billroth stand vor der Kranken und überwachte die Extension. Auf ein Zeichen von ihm ließen nun sämtliche Assistenten die Schnüre los und in demselben Momente versuchte Billroth, den Kopf in die Pfanne zurückzubringen. Die Reposition gelang auch jetzt nicht. Das Manöver wurde wiederholt, abermals ohne Erfolg. Während der Extension untersuchte Billroth genau den Kopf des verrenkten Oberarmes. „Nun, der Kopf ist zum Theil abgebrochen — nicht jetzt, natürlich — und steckt zur Hälfte in der Pfanne. Zugleich mit der Verrenkung geschah der Bruch; der behandelnde Arzt hatte also Recht, keine Einrichtungsversuche vorzunehmen.“ Die nun schlafende Kranke wurde nun hinausgerollt und draußen aufgeweckt. Mit der Zeit wird sie lernen, den verrenkten Arm auch so ganz gut zu gebrauchen. Während der übrigen Operationen sprach Billroth kaum ein Wort der Erklärung. Es wurde einem Mädchen ein abgetorbene's Stück des Oberkiefers entfernt, einem anderen das im Knie gekrümmte Bein gestreckt, einer Frau die durch bösaartige Geschwülste entartete Brust abgetragen.

Diese Art des Vortrages ist charakteristisch für Billroth. Er setzt von seinen Hörern voraus, daß sie schon ein Jahr lang bei einem anderen Professor die Chirurgie gehört und mindestens einen Operationskursus

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

ment wieder einmal beisammen sein wird, die Botirung einer Steuererhöhung, welche ausreichend ist, das Defizit im Ordinarium verschwinden zu machen, als eine Frage aufzustellen, von deren Entscheidung er sein Weiterbleiben im Amte abhängig macht. Zugleich wird zur allgemeinen Auserbauung erzählt, der Herr Finanzminister hätte allen seinen Kollegen, welche eben jetzt zur Aufstellung ihrer Voranschläge für das nächste Jahr schreiten, auf das Entschiedenste erklärt, daß die Ausgaben sämtlicher Ressorts auf das Allernothwendigste reduziert werden müssen. Und da der Zucker auf dem Grunde liegt, wird schließlich mitgetheilt, daß die Ofen-Neu-Erzöngler Bahn in der Reihe der staatlichen Investitionen für lange Zeit die allerletzte sein müßte. Das ist Alles sehr schön und besonders wohlbekommen werden all diese schönen Verheißungen in erster Linie dem — Konvertirungs-Konfortium, welches gelegentlich des letzten Versuches zur Fortsetzung der Konvertirungs-Operation bekanntlich etwas unangenehme Erfahrungen gemacht hat, und dem man es wohl nicht verargen wird, daß es nichts dagegen hat, wenn das Defizit u o m i n e l l möglichst reduziert wird. Auf diesem Wege läßt es sich auch erklären, warum die armen ungarischen Steuerzahler schon jetzt das alte und dabei ewig junge Lied weiterer Steuererhöhung vorgefungen erhalten. Sonst war das Ministerium wenigstens so gnädig, daß es die beabsichtigte Steuererhöhung so lange als es überhaupt möglich war, geheim zu halten sich bestrebt. Heute läßt Graf Szapáry die Botschaft im Voraus urbi et orbi verkünden. Man soll eben allerwärts erfahren, daß der ungarische Steuerzahler noch größere Steuern bezahlen könne und werde. Nun, so lange es nur bei mehr oder minder schönen Zeitungsartikeln sein Bewenden hat, sollen die Zirkel der Regierung nicht gestört werden, droht doch die ungarische Rentenkonversion, wahrlich nicht zur Freude des Konfortiums und nicht zum Heile des Landes, eine finanzielle Seeschlange zu werden. Aber schon jetzt müssen wir erklären, daß es nach unserer unmaßgeblichen Meinung nicht viel nützen werde, wenn die publizistischen Freunde des Ministeriums sich im Schweige ihres Angeichts noch so sehr abmühen, die Welt über den furchterlich ernststen Entschluß des Finanzministers zur Herstellung des Gleichgewichtes im Ordinarium aufzuklären. Ein einziger guter Regen zu geeigneter Zeit nützt dem Staatskredit Ungarns mehr als hundert vom Lobe des Finanzministers überströmende Leitartikel. Das weiß Graf Szapáry so gut wie irgend Einer, und deshalb wünschen wir ihm heute nicht billiges Zeitungslob, sondern — billige Getreidepreise, das heißt, die Aussicht auf eine gute Ernte.

Budapest, 5. Juni.

† Aus Wien meldet die „Ang. Post“ vom 5. d.: Die hier anwesenden ungarischen Minister wurden heute Vormittags von Sr. Majestät in Audienz empfangen, unter ihnen auch der Minister für Kroatien, Bedekowics, der gestern angekommen ist. Ministerpräsident Tisza kehrt Nachmittags mit dem Courierzuge nach Budapest zurück, da die gemeinsamen Konferenzen für jetzt beendet sind. Die Verhandlungen mit dem österreichischen Finanzministerium betreffs der Spirituosesteuern-Reform beginnen morgen; zu diesen Verhandlungen trifft auch Ministerialrath Ludvig hier ein. Graf Szapáry verbleibt noch zwei Tage lang hier. — Ministerpräsident Tisza, die Minister Baron Kemény und Graf Szapáry hatten heute Mittags mit dem Minister des Aeußern Grafen Kálnoky eine, kurze Zeit dauernde Konferenz, an welcher auch der Sektionschef Szogyényi theilnahm. — Baron Kemény konferirt morgen mit dem österreichischen Handelsminister Baron Pino bezüglich mehrerer Kommunikationsangelegenheiten und reist dann Nachmittags oder Abends nach Budapest zurück. — Die „B. R.“ berich-

tet aus Wien: Heute Vormittags fand unter Vorsitz Sr. Majestät eine kurze gemeinsame Minister-Konferenz statt, der nebst den gemeinsamen Ministern die Minister Graf Taaffe, Dunajewski, Baron Pino, Koloman Tisza, Graf Szapáry und Baron Kemény anwohnten. Später fand sodann im auswärtigen Amte unter Vorsitz des Grafen Kálnoky eine längere gemeinsame Minister-Konferenz statt. — Ministerpräsident Tisza ist Nachmittags nach Budapest zurückgekehrt. Finanzminister Graf Szapáry konferirte heute Mittags mit einigen Finanzmännern, am Nachmittags wieder mit Finanzminister Dunajewski. — Das gemeinsame Budget wird in den Ministerien erst nach der Rückkehr des gemeinsamen Finanzministers aus Bosnien zusammengestellt werden; für den Voranschlag des gemeinsamen Kriegsministeriums sind aber die meisten Arbeiten bereits beendet.

† Die in Angelegenheit der Sichelburger Frage entsendete ungarisch-kroatische Kommission wird am künftigen Freitag hier eine Sitzung halten.

Ausland.

Budapest, 5. Juni.

Zur Tagesgeschichte.

Die wichtigste Meldung ist die im englischen Parlament angekündigte Intervention Englands zwischen Frankreich und China. Die überseeische Expedition der Republik entsprang bekanntlich keiner Eroberungslust der Franzosen, sondern einer diplomatischen Streiffrage. Im Jahre 1874 schloß Frankreich mit dem Kaiserthum Annam in Hinterindien einen Vertrag ab, welcher Tonking dem europäischen Handel eröffnete. Der Vertrag lautete auf zehn Jahre, läuft im nächsten Jahre ab und sollte jetzt verlängert werden. Das Kaiserthum China aber machte Suzeränitätsrechte auf Annam geltend und legte sein Veto gegen die Vertragsverlängerung ein, welcher auch der Kaiser Tschu von Annam nicht hold ist. Frankreich führt heute Krieg gegen Annam, um die frühere Position festzuhalten, und aus dem Umstande, daß es die Suzeränitätsrechte Chinas nicht anerkennt, dieses aber den Annamiten zu Hilfe eilen dürfte, könnte sich sogar ein kriegerischer Konflikt zwischen China und Frankreich entwickeln. In diesem Falle würde Frankreich natürlich vor Allem die chinesischen Häfen blockiren, was den englischen Handel arg schädigen würde. Der Waarenumsatz Englands mit China beträgt jährlich 50 Millionen Pf. St. und der größte Theil der Einnahme Indiens besteht in den Abgaben für den Opiumexport nach China. Der englische Handel müßte durch die Blockade der chinesischen Häfen vernichtet, die Einnahmen Indiens unmöglich gemacht werden. Aus diesen Gründen will England im Interesse seiner materiellen Vortheile die Streitfrage zwischen China und Frankreich beizulegen suchen. Frankreich wird vermuthlich die Suzeränität Chinas über Annam anerkennen und China die verlangte Vertragsverlängerung den Franzosen zugestehen. Durch diesen Kompromiß dürfte die tonkingische Streitfrage ihre friedliche Erledigung finden.

Dem Fürsten Bismarck wurden gestern von der „Kölnischen Ztg.“ Staatsstreikgeflüster, beziehungsweise Absichten auf Aenderung der Staatsverfassung zugeschrieben, wobei das deutsche Parlament selbstredend das Opfer wäre. Das rheinische Blatt erzählte: Fürst Bismarck soll vor nicht langer Zeit geäußert haben, wenn der Etat für 1884/85 nicht noch in dieser Session erledigt werde, so würde der Reichstag aufgelöst werden, und an die Auflösung könne sich noch „eine Tragödie“ oder, wie Andere berichten, „eine kleine Tragödie“ knüpfen. Was er damit gemeint habe, darüber ist eifrig diskutiert worden, und man kam

vielfach zu dem Schlusse, Fürst Bismarck habe eine Aenderung der Reichsverfassung im Sinne gehabt. Er soll sich über die Reichsverfassung die Theorie ausgebildet haben, daß sie auf dem Vertrage der deutschen Fürsten unter einander beruhe, und daß die Bundesfürsten, wenn sie unter sich einig wären, das Recht hätten, die Reichsverfassung abzuändern. Er forderte schon vor längerer Zeit von einem namhaften Rechtsgelehrten ein Rechtsgutachten über diese Angelegenheit ein. Dieses Gutachten fiel aber nicht im Einklang mit seinen Wünschen aus. Der hochstehende Jurist scheint der Meinung gewesen zu sein, daß die Reichsverfassung nur durch ein Gesetz und also unter Zustimmung des Reichstages geändert werden könne. Der Urheber des Gutachtens soll dadurch freilich nicht in der Gunst des Reichskanzlers gestiegen sein. Artikel 78 der Verfassung, welcher von den Aenderungen der Verfassung handelt, lautet: „Veränderungen der Verfassung erfolgen im Wege der Gesetzgebung, jedoch ist zu denselben im Bundesrathe eine Mehrheit von zwei Dritteln der vertretenen Stimmen erforderlich.“ Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt nun heute die Meldung der „Kölnischen Ztg.“, speziell von dem angeblichen Ausspruch des Fürsten Bismarck, daß an die Auflösung des Reichstages sich eine „Tragödie“ oder eine „kleine Tragödie“ knüpfen könne und daß der Reichskanzler von namhaften Rechtsgelehrten ein Gutachten gefordert, ob und wie der Bundesvertrag gelöst werden könne, auf welchem die Bundes-Institutionen beruhen — für Erfindungen.

In Frankreich machen zahlreiche, bei der Verwaltung der kirchlichen Kassen vorgekommene Unregelmäßigkeiten großes Aufsehen. Der „Voltaire“ bringt einige sachliche Angaben über diese Angelegenheit. Die Prälaten, auf denen die meiste Verantwortung lastet, wären die Bischöfe von Tarbes, Pamiers und Angers. Au letzterem Orte führt bekanntlich der streitbare Monsignore Freppel das kirchliche Regiment. In der Diözese von Tarbes sei das für betagte Priester bestimmte Gebäude, welches bei Lourdes lag, für Zwecke dieses Wallfahrtsortes verwendet, aus dem für die Kranken Priester bestimmten Beiträgen Wirthshäuser für die Wallfahrer gebaut worden u. s. w. Ähnlich verhielten sich die Dinge in Pamiers, am meisten kompromittirt soll aber der Bischof von Angers sein. Hier sollen die Stiftungsgelder für fränke Priester durch den Krach Mirès in der Mitte der Sechziger-Jahre verloren gegangen sein. Die Anstalt besaß jedoch so beträchtliche Hilfsquellen, daß sie bei einer klugen Verwaltung wieder hätte gedeihen können. Eine kluge Verwaltung wurde aber von dem Bischof Freppel, der 1870 ernannt wurde, nicht geführt. Der lebhaft, unternehmungslustige Priester gründete neue Stiftungen, unter denen er diejenigen begünstigte, die acht Canonici eine ähnliche Stellung gab, wie das Kapitel von Saint-Denis seinen Pensionären. Um ihnen je 1600 Francs jährlich auszahlen zu können, griff Bischof Freppel in die Kasse für die alten oder gebrechlichen Pfarrer unter dem Vorwande „ausgeordentlicher Kulturbedürfnisse“. Die niedere Geistlichkeit beklagte sich endlich über den Schaden, den sie zu erleiden hatte, und der Kultusminister leitete eine Untersuchung ein, welche zahlreiche Unregelmäßigkeiten zu Tage förderte. Der Staatsrath schritt ebenfalls ein.

Es ist nun zweifellos, daß der Einzug des Czaren in Petersburg unterbleiben wird. Der kaiserliche Zug wird von der Verbindungs-Station der Nikolai- und der Baltischen Bahn Tosna direkt über Gatschina nach Peterhof befördert, wo umfassende Vorbereitungen getroffen werden. Die Vertreter der Petersburger Semstwo, sowie des Adels begeben sich zur Begrüßung des Kaisers nach der Station Tosna. Der Einzug kann um so leichter unterbleiben, als der Besuch der Kasan'schen Kathedrale nur nach der Krönung gebräuchlich, aber nicht obligatorisch ist, wie die Andacht

durchgemacht haben, so daß nur das Seltene, von der Regel Abweichende erklärt zu werden braucht. Auf Schüler, die derartige, übrigens recht kostspielige Operationskurve nicht durchgemacht haben, wird keine Rücksicht genommen. In seinem berühmten Buche „Ueber Lehren und Lernen“ hat er übrigens die Frage der mittellosen Studirenden in ihrer ganzen Ausdehnung mit brüster Klarheit erörtert. Er spricht sich auf das Schärfste gegen alles Studiren der Medizin aus, wenn der Studirende mit Nahrungsorgen kämpfen muß und die kostbare Studienzeit mit Unterrichtsgebühren vertrödeln soll. Wer nicht mindestens 12,000 fl. Kapital zur Verfügung hat — so viel betragen ungefähr die Kosten des ganzen Studiums der Medizin — möge nicht die medizinische Laufbahn betreten. Mittellose Studenten gelten ihm als Opfer ihrer Eitelkeit und der ihrer Eltern, und er malt mit grellen, aber nicht untreuen Farben den Kampf, den diese Menschen durchzumachen haben, den tiefen Schaden, den sie nicht nur sich, sondern dem ganzen ärztlichen Stande zufügen. Denn kaum der Schule entwachsen, ergreift sie das Getriebe der Jagd nach dem täglichen Brod und dieses Treiben verkümmert nicht nur allen höheren Sinn für Ideal und Wissenschaft, es führt auch gar oft auf Abwege, wo das erjagte tägliche Brod aus dem Roth aufgefressen werden muß. Ueber das Mittelmaß hinausragende individuelle Begabung, das Zusammenreffen von glücklichen Zufällen und gestählter Kraft werden freilich die Willkür'sche Diagnose Lügen strafen, die aber eben deshalb von ihrem allgemeinen Werth für das Durchschnittsmaß nichts einbüßt. In seinen Vorträgen thut der berühmte Professor ganz seinen Worten gemäß. Wer von ihm was lernen will, muß ganz respektable

Vorkenntnisse mitbringen, denn nur ein Solcher wird die Ruhe, die technische Gewandtheit und Sicherheit der von ihm ausgeführten Operationen schätzen und allen ihren Details folgen können, deren Ausführung so oft über Tod und Leben entscheidet. In der Praxis der Prüfung verleugnet aber Willroth seine Grundsätze und thut nichts, um Auserwählten die ärztliche Praxis zu verhören. Es gibt keinen gutherzigeren Prüfer als Willroth, und die Rigorofanten, die seine Herzensgüte kennen, treten wohlgenuth, selbst ohne die offizielle Bläse vor ihn hin.

Die riesigen Fortschritte, welche die Chirurgie, zu deren größten Meistern heute Willroth zählt, in den letzten dreißig, besonders aber in den letzten zehn Jahren gemacht hat, beruhen hauptsächlich auf zwei Entdeckungen, die von englischen Aerzten herrühren; wie überhaupt die wichtigsten Entdeckungen in der Medizin, gleichsam von Willroth's These schlagend zu bekräftigen, von Engländern gemacht worden sind, bei denen das Studium der Medizin nur begüterten und sich ganz dem Studium widmenden Leuten möglich ist. Die erste dieser Entdeckungen ist die der Betäubungsmittel des Aethers und des Chloroforms. Mittel, deren Einathmung Schlaf herbeiführt, waren schon den alten Indiern bekannt, jedoch waren diese Mittel theils nicht zweckentsprechend, theils wurden sie, wie so vieles andere der entwicklungten Medizin des Alterthums, im Mittelalter vergessen. Im sechzehnten Jahrhundert taucht die Anwendung ähnlicher Mittel abermals auf, doch gewinnt sie, eben weil die Mittel dem Zweck nicht entsprachen, keine allgemeine Ausdehnung. Man schaudert, wenn man liest, wie zu jener Zeit operirt wurde und welche Mit-

tel man versuchte, um den Schmerz der Operirten zu lindern. So wurde der wunde Körpertheil oft in heißes Del, siedendes Pech und ähnliche „lindernde“ Substanzen getaucht. Charles Jackson war es, ein Arzt, der auch eifrig Chemie trieb, welcher schon im Jahre 1842 den Aether entdeckte, die Idee aber vier Jahre in sich trug, eifrig Experimente an sich und Anderen anstellte, bis er endlich im Jahre 1846 einem befreundeten Zahnarzte, der sich wegen einer furchtamen Patientin an ihn wandte, das Geheimniß entdeckte und einige Tage später auch dem Chirurgen Warren davon Mittheilung machte. Schon am 14. Oktober 1846 vollführte dieser die erste Operation unter Aether-Narkose. Die Aether-Narkose hielt nun ihren Triumphzug durch ganz Europa, alle Welt ließ sich narkotisiren und im allgemeinen Jubel verhallten die Stimmen, welche auf die Gefahren für das Leben der Betreffenden aufmerksam machten und zur Vorsicht mahnten. Als aber im Jahre 1847 der englische Arzt Simpson das Chloroform in der Medizin einführte, wurde das Aether beinahe vollständig verdrängt. Das Chloroform gelangte zur Alleinherrschaft, ja, Simpson wandte dasselbe auch bei normalen Geburten an, wie dies bis heute in England allgemein üblich ist. Als die Gottesfürchtigen im bibelstesten England auf den Spruch der Schrift wiesen: „Du sollst unter Schmerzen Kinder gebären“, erwiderte Simpson ebenso bibelstet als schlagfertig, daß Gott selber den Adam einschläferte, als er an ihm die Operation der Entfernung einer Rippe zur Bildung der Eva vollführte.

Erst die Narkose machte die Basis frei für den Fortschritt der Chirurgie. Der Operateur brauchte jetzt nicht mehr seine Hauptaufmerksamkeit auf die Schnelligkeit der Operation zu richten. Er mußte nicht mehr

bei den Reliquien des heiligen Alexander Newsky im gleichnamigen Kloster, welches der Czar von seinen Lustschlössern aus erreichen kann, ohne die Residenz zu berühren. Zum Krönungstage ließ die nihilistische Partei „Narodnaja Wolja“ eine kleine Broschüre erscheinen, welche in der Form eines Leitartikels die inneren Zustände in verhältnißmäßig ruhiger Töne beleuchtet. Es ist für die Lage bezeichnend, daß die Broschüre überhaupt in Petersburg gedruckt werden konnte.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 5. Juni.

Neubau der Budapest Handelsakademie.

Nachdem das Bauprogramm des neuen Akademiegebäudes von dem Ingenieur- und Architektenverein festgesetzt wurde, hat das leitende Comité der Handelsakademie zur Anfertigung der Baupläne drei Preise von 600, 400 und 300 fl. ausgeschrieben. Die in üblicher Weise ausgestatteten Pläne sind bis 31. August einzureichen. Nur ungarische Architekten können konkurrieren. Die Jurymitglieder sind: B. F. Weiß, Präsident, und Prof. Hausmann, Paul Luczenbacher und Martin Schwegler, Mitglieder des leitenden Comité's; ferner Prof. Steindl und die Architekten Anton Weber und Nikolaus J. H. Nähere Aufklärungen erteilt der Sekretär Johann Jónás.

Die Siebener-Bantommision hat heute folgende Lizenzangelegenheiten verhandelt:

Max Brüll, dreistöckiger Neubau, Radialstraße Nr. 55; Karl Schmidlechner, zweistöckiger Neubau, Reekemetergasse Nr. 11; — Parterre und kleinere Bauten: Andreas Sarlechner, Hafengasse Nr. 3; Karl Lerch, 1. Bezirk, Apfelgasse; B. Zimmermann, Neßlerstraße 62-64, Badofen; Joseph Meduna, 10. Bezirk, Nr. 9-10; Georg Kapeller, Dermisvölggasse Nr. 4, Stall; Koloman Benkó, Bloksberg Nr. 10640, Villa (hat noch die Erlaubniß der Militärbehörde zu erwirken); Andreas Lappó, Tabakgasse Nr. 84; Joseph Hoffmann, Stationsgasse Nr. 7; Adolph Jücker, Kovácsersstraße Nr. 6287-88, Villa; Franz Schönwald, 10. Bezirk, Fabrikrayon Nr. 8629/12; Samuel Rosenbaum, Anoldergasse Nr. 7 a; Zahradbahn-Gesellschaft, Schwabenberg, Villa; Adolph Abeles, 3. Bezirk, Kleine Kronengasse Nr. 21; Emerich Szekeres, Gömörstraße Nr. 8496; Karl Gluck, 7. Bezirk, Kerepeserstraße Nr. 6, photographisches Atelier; Sigmund Solizer, Pratergasse Nr. 27; Stephan Staffenberger, Dessewiggasse Nr. 27; Albin Balogh, 10. Bezirk, Füzergasse Nr. 7348.

Circus-Angelegenheit. G. Gregerfen,

als Eigentümer des Circus Renz im 5. Bezirke, hat angeführt, daß der Pachtvertrag betreffs des städtischen Circus-Grundes vom nächsten Jahre ab auf weitere fünf Jahre verlängert werde. Die technische Theater-Untersuchungskommission hat sich gegen diese Verlängerung ausgesprochen, weil die Garderoben sich über den Stalungen befinden und daher feuergefährlich sind; mit Rücksicht auf das nahe Gymnasium und anderen Bauten wäre auch vom kulturellen Standpunkte aus der Geschäfteller abzuweisen. Der Magistrat hat sich heute dieser Ansicht angeschlossen und als Prinzip festgestellt, daß in Zukunft überhaupt kein Circusbau mit Holzkonstruktion mehr gestattet werde.

Die proponierten Gründe für den Bau der städtischen Kavallerie-Kaserne werden vorerst noch vom Landeskommandirenden Baron Edelsheim-Ghulai inspiziert.

Stenerbemessung. Die Steuer der im sechsten und siebenten Bezirke kontribuirten, zur öffentlichen Rechenschaftslegung verpflichteten Unternehmungen und Vereine wird Mittwoch, den 6. d., verhandelt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 5. Juni.

Wetterbericht. Die Witterung war heute Vormittags heiter, Nachmittags trüb, die Hitze war heute noch größer als gestern, das Thermometer stieg Mittags auf 23.5 Grad R. Das Barometer ist auf 756 Mm. gefallen. Was die kontinentalen Luftdruckverhältnisse betrifft, so hat der Luftdruck fast überall abgenommen; die Depression (755) kommt von Westen, der hohe Luftdruck (761 bis 763) entfernt sich ostwärts. In Ungarn hat sich bei zumeist östlichen und südöstlichen schwachen Winden die Temperatur wenig verändert. Das Wetter ist abwechselnd heiter und trüb. Regen kamen stellenweise vor, in Debenburg in großer Menge, mit Gewitter in Neusohl und Großwardein, mit Gewitter und Hagel in Urad. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist veränderliches, etwas kühleres Wetter mit Regen, hier und da mit Gewitter, zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralstation meldet von heute Morgens 7 Uhr von allen Stationen des Landes heiteres oder meistens heiteres Wetter; Niederschläge waren in den letzten 24 Stunden in Schenmiz 10, Erlau 2, Ungvár 2, Großwardein 2 Mm. D. z. o. m. e. t. e. r. i. n. B. u. d. a. p. e. s. t. b. e. i. T. a. g. 0. b. e. i. N. a. c. h. t. 0.

Personalnachrichten. Der Minister des Innern hat auf die in Folge reihenweisen Austrittes aus dem hauptstädtischen Bauamt in Erledigung gekommenen und der Regierung zur Befehung vorbehaltenen Mitgliederstellen wiederernannt den Reichstags-Abgeordneten Friedrich Sarkányi, den königlichen Rath Paul Luczenbacher und den Ministerialrath Joseph Ribáry. — Zum Rektor magnificus für das nächste Schuljahr wurde an der Klausenburger Universität der Professor der Physik Dr. Anton A. b. t. gewählt. — Heute Nacht ist in Rodaun bei Piesing der bekannte Publizist Hermann Döget, Mitredakteur des „Fremden-Blatt“, gestorben.

Eine traurige Erfahrung machte der kön.

Oberstaatsanwalt gelegentlich seiner eben vollendeten Rundreise behufs Untersuchung der Gefängnislokalitäten. Er fand nämlich, daß sich die Zahl der Häftlinge in einer bisher noch niemals beobachteten Weise vermehrte und die Gefängnisse allerorten überfüllt sind. Es verursacht große Sorge, wie in Zukunft in den Gefängnislokalen die Untersuchungsgefängnisse untergebracht werden sollen, da bereits gegenwärtig in Folge von Ueberfüllung der Skorbüt einen wahrhaft epidemischen Charakter angenommen hat. Mehrere Jurisdiktionen haben auch schon in dieser Angelegenheit an den Justizminister repräsentirt. Wie „Renzet“ schreibt, wird es sich sowohl im Interesse der Justizpflege, als der öffentlichen Sanität als notwendig erweisen, in den südlichen und westlichen Theilen Ungarns je eher ein Bezirksgefängniß und ein größeres Strafhaus zu errichten.

Todesfall. Der Szucsáker Gutsbesitzer Benjamin Kelen v. Naghernye ist am 3. d. im 92.

Lebensjahre gestorben. Der Hingeshiebene zeichnete sich durch seine Wohlthätigkeit aus; er hat für die Schulen der unitarischen Gemeinden 20,000 fl. gespendet und dem Klausenburger Kollegium auf seine Kosten ein Spital bauen lassen, zu dessen Erhaltung er, sowie seine Tochter, Witwe Frau Gedeon Bathurecky und Frau Honvedoberst Nikolaus Szigetly beträchtliche Summen gespendet haben. Das Leichenbegängniß findet um 5. d. in Szucsák (Klausenburger K.) statt; die unitarische studierende Jugend wird ihm auf demselben korporativ den Zoll der Dankbarkeit und Pietät entrichten.

Sprachenfrage im Landes-Industrieverein.

In der Section für Manufaktur-Industrie entspann sich heute aus Anlaß eines von einem Mitgliede in deutscher Sprache eingereichten Antrages eine Debatte darüber, ob schriftliche Anträge in deutscher Sprache eingereicht werden dürfen oder nicht. Gabriel Madary reichte einen konkreten Antrag des Inhalts ein, daß schriftliche Anträge nur in ungarischer Sprache acceptirt werden sollen. Auf Zureden Johann Csépregi's, Sam. Madrony's und des Präsidenten Karl Rath (Industrieller) zog Madary seinen Antrag

zurück, doch wird diese Frage in der am 17. d. stattfindenden Generalversammlung wahrscheinlich von Neuem aufgetaucht.

Ausstellung von Gold- und Silberarbeiten.

Die Ausstellungs-Kommission veröffentlicht einen Aufruf, welchem wir Folgendes entnehmen:

In den Kreis der Ausstellung gehören alle aus Gold, Silber, Zinnea und Halbzinnea bestehende Werke von kunstindustriellem Werthe; ferner die aus Eisen, Kupfer, Bronze u. s. w. gefertigten Objekte, insofern sie kunstschmiedearbeiten sind. Die Lokalität der Ausstellung wird die Bildergalerie des Nationalmuseums sein. Die Ausstellung wird um die Mitte des Monats Dezember eröffnet und Ende Februar geschlossen werden. Die Kommission wendet sich an Alle, welche kunstschmiedegegenstände besitzen, die Ausstellung zu beschicken. Die Anmeldungen haben bis Ende August zu erfolgen, die Einmeldungen bis Anfangs Oktober. Die Ausstellungsobjekte sind ins Landes-Kunstindustrie-Museum, Budapest, Radialstraße Nr. 81, zu senden. — Die Ausstellungs-Kommission besteht aus folgenden Mitgliedern: Arnold Jpolvi, Graf Stephan Keglevich, Graf Julius Andrássy, Graf Emanuel Andrássy, Graf Georg Bánffy, Graf Edmund Batthyányi, Sigmund Bubicz, Georg Csákfa, Béla Czobor, Wolfgang Deák, David Egger, Joseph Hampel, C. Ludwig Hegedüs, Emerich Henzlmann, Géza Karáfi, Graf Alexander Karolyi, Graf Tiburcz Karolyi, Baron Koloman Kemény, Graf Eugen Lázár, Baron Béla Lipthay, Graf Ladislaus Pejacsevics, Baron Béla Radányi, Baron Franz Rébay, Baron Béla Szentkirejty, Julius Schriener, Konstantin Schuster, Emerich Szalay, Graf Anton Sztáray, Graf Samuel Teleky, Ludwig Tisza, Karl Torma, Mos Ugron, Alexander Vighyázy, Graf Franz Zichy, Graf Eugen Zichy, Graf Ferdinand Zichy, Franz Zichy, Georg Rath und Karl Pulszky.

Ein jüdischer Musikant in der katholischen Kirche.

Im Repräsentanten-Saale der Stadt M. A. H. e. r. e. j. o. p. e. l. gab es dieser Tage eine ergötzliche Debatte über die Frage, ob ein jüdischer Violinpieler im Chor der röm.-katholischen Kirche spielen dürfe oder nicht. Der Probst Johann Probojsevič hatte die Stadt in einer Zuschrift erjucht, den jüdischen Violinpieler Lehner aus dem Kirchenchor zu entfernen; der Stadtmagistrat empfahl dem gegenüber, daß Lehner zu belassen sei. Nach längerer Debatte wurde der Antrag des Magistrats mit Majorität angenommen. Aus der interessantesten Debatte theilen wir Folgendes mit:

Der Bürgermeister Johann Mukits erklärte, er sehe nichts Ständalöses darin, wenn ein jüdischer Geiger im Chor der Kirche spiele, da in der Hauptstadt hervorragende jüdische Sänger zur Mitwirkung bei Messen eingeladen werden. — Der Repräsentant Mathias Nemeth sieht in dem Ansinnen des Probstes eine Agitation, für welchen Ausdruck er vom Vorjüngenden, Obergepan Aurel Janovics, zur Ordnung gerufen wird. — Béla Béli meint, es sei alles eins, welcher Religion der Geiger angehöre, wenn er n. u. r. g. u. t. g. e. i. g. t. (Heiterkeit). — Karl W. a. r. g. a. empfiehlt, daß das Ansuchen des Probstes einfach zurückgewiesen werde. — Oberstadthauptmann Michael Bertich sucht nachzuweisen, daß die Stadtvertretung kein Recht habe, sich in kirchliche Dinge zu mengen. Er beantragt, den Erzbischof von Kalocsa möge um die Erlaubniß angegangen werden, daß der jüdische Knabe in der Kirche musizieren dürfe. (Beifall Widerpruch seitens der Mukits-Partei.) — Obernotär Joseph Kulucsi ist für die Belassung des jüdischen Musikers im Chor. — August M. a. m. u. z. i. t. s. hält die Erlaubniß der kirchlichen Behörde für notwendig, E. u. a. r. d. S. z. a. r. b. a. j. i. y. hingegen sieht die Nothwendigkeit derselben nicht ein; wenn der Probst mit dem Beschlusse der Stadtvertretung nicht zufrieden ist, so könne er ja Beschwerde gegen denselben erheben. — Oberstadthauptmann Bertich macht darauf aufmerksam, daß die römisch-katholischen in M. A. H. e. r. e. j. o. p. e. l. 56,000 an der Zahl sind, daß daher ihr Oberhirt respektirt werden möge. — Gerhard G. h. e. l. m. e. s. verzichtet auf das autonome Recht der Stadt nicht einmal zu Gunsten des Papstes. (Auf: Djo, nicht so stolz!) — Der Abgeordnete Lazar M. a. m. u. z. i. t. s. tritt warm für den Antrag des Oberstadthauptmanns ein, damit der Friede zwischen den Konfessionen in der Stadt nicht gestört werde. — Bürgermeister Mukits betont, daß der K. l. a. n. g. d. e. r. G. e. i. g. e. k. e. i. n. e. R. e. l. i. g. i. o. n. h. a. b. e.; der

Bravourstücklein ausführen, konnte den schlafenden Kranken mit aller Umsicht und Sorgfalt operiren. Operationen, die früher wegen ihrer mehrstündigen Dauer einfach unmöglich waren, konnten jetzt bequem vollzogen werden. Dennoch lag in dieser Entdeckung eher die Möglichkeit des Fortschrittes, als ein wirklich bedeutendes Fortschreiten. Größere Operationen wurden auch nachher selten, und nur bei eminenter Lebensgefahr ausgeführt, einfach aus dem Grunde, weil die Operation zwar leichter wurde, der Operirte aber dann, freilich nicht an der Operation, wohl aber an den auftretenden Wundkrankheiten starb. Die Eröffnung eines Gelenkes, der Brust- oder Bauchhöhle hatte fast ebenso sicher den Tod zur Folge, als die Abtrennung des Kopfes vom Rumpfe, und die Gefahren lagen nicht in der Operation, sondern in den Entzündungen, die von der Wunde ihren Ausgang nahmen. Erst als Lister durch seine Entdeckung diese nicht in der Operation liegenden Gefahren, die sogenannten accidentiellen Krankheiten, zu verhüten wußte, war der positive Anstoß zu einer ungeheureren Entwicklung der Chirurgie gegeben. Lister selber verdankte seine Leistung der glücklichen Anwendung einer Jde Pasteur's. Pasteur stellte die Lehre auf, daß alle Wundkrankheiten, Wundfieber in Folge einer Vergiftung der Wunde durch die überall in der Luft, an den Instrumenten u. s. sich befindenden mikroskopischen Organismen hervorgerufen werden. Lister bemächtigte sich mit dem Eifer des Erfinders dieser fruchtbarsten Lehre und sein Bestreben war nun darauf gerichtet, ein Mittel zu finden, welches diese Organismen unschädlich machte. Nach jahrelangen Versuchen gelang es ihm, in der Karbolsäure dieses Mittel und damit zugleich eine Methode zu finden, welche dem Mittel gestattet, den Zweck vollständig zu

erfüllen. Die Erfolge dieser neuen Methode waren so schlagend, daß kein Zweifel an der zugrunde liegenden Hypothese aufkommen konnte. Ungeheure Wundflächen verheilte er in wenigen Tagen fieberfrei und schmerzlos. Gelenkeröffnungen, die Eröffnung der Brust- und Bauchhöhle bergen für den kundigen Operateur an und für sich keine Gefahr: die geöfneten Wunden heilen ohne böse Zufälle. Thatsächlich wird heute in der ganzen civilisirten Welt nach Lister's Methode operirt, wenn auch Viele die ursprüngliche, etwas komplizierte Methode durch andere ersetzen. So verlangte zum Beispiel Lister, daß während der ganzen Dauer der Operation ein Karbolwägen das ganze Operationsfeld, die umgebende Luft, die Hände des Operateurs u. s. w. beriesele. Billroth war dieser Regen vom Anfang an zuwider, theils weil er im Operiren denn doch ein wenig hindert, dann aber auch, weil wegen des starken Geruches, den der Operateur für den ganzen Tag behält, er in Gesellschaft unliebsam auffällt. Und einer der Ersten hatte er den Muth, den verhassten Karbolnebel zu entfernen, freilich nach vielfachen strengen Experimenten, die ihn verlichert hatten, daß die Wessis auch ohne Karbolnebel erreicht werden könne. Nun war die Unbequemlichkeit geschwunden, die bei Billroth, der bei gespanntester wissenschaftlicher Arbeit auch allen Anforderungen des gesellschaftlichen Lebens Rechnung trägt, denn doch etwas besagen wollte. Freilich, wie der Mann zu alledem Zeit zu finden weiß, ist für den gewöhnlichen Sterblichen jenes Räthsel, welches so viele große Forscher ihren vielgeschäftigen und nichtshuenden Mitmenschen aufzugeben wissen. Täglich operirt und docirt Billroth zwei Stunden an der Klinik, macht dort seine Untersuchungen und Experimente zu den kühnen Operationen, deren Schöpfer er ist,

hat eine große Privatklientel, die ihn zwingt, Hausoperationen zu halten und außerhalb des Hauses zu operiren. Dann aber besucht er jedes bedeutendere Konzert, treibt selber eifrig Musik, und in der Wiener Gesellschaft sind die anseherlichen Kammermusikfonzerte, die in seinem Hause aufgeführt werden, berühmt. Er hat in seinem Hause eine kleine Bühne errichten lassen, wo seine Kinder und diejenigen befreundeter Familien Theatervorstellungen geben, deren Regisseur kein Anderer als der berühmte Chirurg selber ist. Zu erwähnen ist, daß Billroth bei allen größeren Festen und Kommissen zu finden ist, allwo er zu trinken versteht trotz einem deutschen Studenten; während er andererseits eine feine und gute Feder führt, welche besagte Feder er auch nicht verrosten läßt, was seine zahlreichen geistvollen und vielseitigen Schriften zur Genüge beweisen. Nebenbei sei erwähnt, daß er ein Musterhospital zur Heranbildung von Wärterinnen gegründet hat und leitet. Billroth ist heute von all' den Heroen der medizinischen Wissenschaft die noch vor einem Jahrzehnt der Wiener Universität ein so einziges Lustre verliehen — wir nennen nur die Raman Oppolzer, Skoda, Rokitsansky, Hebra, Hyrtl — der einzig übriggebliebene, der in voller Manneskraft besteht und weiter wirkt, allerdings nur auf dem Gebiete des Unterrichts, während er an der Leitung der Universität nicht mehr theilnimmt. Die statliche Gestalt des Mannes, wie sie mir jetzt vor Augen steht, bannst weit weg die Befürchtung, daß auch diese Säule, die so unverfehrt da steht, „über Nacht stürzen“ könne. Stürzt sie aber einmal in späteren Tagen, was stützt dann den ererbten stolzen Ruf der Wiener medizinischen Schule, der jetzt so ganz auf dieser ragenden Säule ruht? Dr. Szalárdi.

Probst könne gegen den Beschluß der Stadtvertretung appellieren. — Nachdem schließlich noch der Obergespan den Antrag des Oberstadthauptmanns befürwortet hatte, wurde von der Majorität der Magistratsantrag angenommen, wonach Lehner auch weiterhin in der Kirche musizieren darf.

* **Polizeiliche Willkür.** Wie wenig unsere Polizeibehörde die persönliche Freiheit respektiert und wie sehr sie sich willkürliche Uebergriffe erlaubt, davon erzählt „M. Girado“ Folgendes Bröbchen:

Ein Wiener Bankhaus erstattete gegen seinen hiesigen Vertreter K. die Anzeige wegen Veruntreuung, und da diese Anklage auch erwiesen ward, ließ die Polizei K. verhaften. Der Vertreter der beschädigten Bank sagte aber auch unter Anderem, K. habe sich vor ihm geäußert, daß er von dem betrauteten Gelde einen Polizeibeamten mit 50 fl. bestochen habe. Ueber diesen Umstand zur Rede gestellt, erklärte K., es sei unwar, er habe nie Jemanden von der Polizei bestochen. Als nachher die Bank ihre Klage zurückzog und um die Einstellung des weiteren Verfahrens ansuchte, schickte die Polizei K. gefesselt zum Strafgericht wegen der Verleumdung eines Polizeibeamten. Das Strafgericht stellte jedoch das Verfahren diesbezüglich ein und ließ K. sofort auf freien Fuß setzen.

* **Ein mörderischer Syphon.** Der Fabrikarbeiter Hermann Stiasni arbeitete gestern in der Horváth'schen Sodawasserfabrik, Károlygrabenstraße Nr. 6, als ein Syphon sprang und ein Glasstück sich in seinen Unterleib bohrt. Der Unglückliche wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er starb.

* **Auf Regen folgt Sonnenschein.** Die Helden des Liebesdramas in der Kármánygasse, Ludwig Urbánovszky und Janni Schönböck, haben heute das Krankenhaus geheilt verlassen. Vor einigen Tagen schon, als Urbanovsky sich erheben konnte, hatte sich am Bette des Mädchens eine ergreifende Veröhnungsszene abgespielt. Das Mädchen verzicht seinem Geliebten und versprach ihm, seine Frau zu werden. Der Mann hätte sich am liebsten gleich im Krankenzimmer trauen lassen, allein dies ging nicht an, da der Zustand des Mädchens kein bedenklischer war. Die veröhnten Liebenden sind übereingekommen, die Hochzeit nach Abhaltung der strafgerichtlichen Verhandlung gegen Urbanovsky zu feiern, welche wahrscheinlich binnen kurzer Zeit stattfinden wird.

* **Selbstmordbrunnen.** Jeder Tag hat seinen Selbstmord! Gestern haben abermals zwei Personen ihrem Leben ein gewalttames Ende bereitet. Gegen halb 10 Uhr Abends hat sich ein unbekannter Mann nächst der Kettenbrücke in die Donau gestürzt, in welcher er spurlos verschwand. Seine Identität konnte nicht festgestellt werden. — Der Kommiss Ignaz Moravitz hat sich gestern in seiner Wohnung, Lindengasse Nr. 45, in selbstmörderischer Absicht in die Brust geschossen. In seinen Taschen wurden vier Briefe gefunden, deren drei an Verwandte adressirt waren, während der vierte der Stadthauptmannschaft galt. Eine unheilbare Brustkrankheit war das Motiv der That. Die Wunde ist eine tödtliche. M. wurde ins Spital gebracht. — Der junge Mann, der Samstag im Dreißgärten einen Selbstmord verübt hat, hieß — wie nun eruiert ist — Stephan Farkas und war Kommiss. Er hatte auf großem Fuße gelebt und da sein Erwerb ihm zur Befriedigung seiner Bedürfnisse nicht genügte, erschloß er sich. Gestern wurde der jugendliche Selbstmörder zu Grabe getragen.

* **Die Photographie als Verrätherin.** Im Gefängnisse des Hofwacheinrichters befindet sich ein wegen Diebstahl verhaftetes Individuum, welches außer einem, allem Anscheine nach fingirten Namen nichts über seine Herkunft aussagen wollte. Der Gerichtshof ließ sein Porträt in den „Hendöri Lapok“ veröffentlichen, und hier erkannte der Budapester Gefängnisinspektor Horváth in dem Kurrentürken den 45jährigen, aus Birc gebürtigen berichtigten Einbrecher Franz Stiermayer, der in verschiedenen Gefängnissen wegen verschiedener Verbrechen bereits 17 1/2 Jahre verbracht hat.

* **Fluchtversuch von Sträflingen.** Dreißig Sträflinge, welche nach dem B. Gyarmater Zuchthause gebracht werden sollten, wollten vorgestern Nachts aus dem Strafhanse auf der Kerepeserstraße ausbrechen. Zu diesem Zwecke sollte die Mauer des Strafhanse durchbrochen und die Flucht durch den benachbarten Hof bewerkstelligt werden. Der Fluchtversuch wurde indeß rechtzeitig bemerkt und die Sträflinge gestern nach B. Gyarmat transportirt.

* **Ueberfahren.** Der 65jährige Schuster Burghard Ritz wurde heute Vormittags an der Ecke der Radialstraße und Landongasse von einem Omnibus überfahren. Der an Hand und Fuß Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

* **Verkehrshinderniß.** Durch einen in der Nacht vom 4. auf 5. Juni niedergegangenen Wolkenbruch wurde die Brücke unterhalb Kárasdia abgerissen und wurde in Folge dessen der Frachtenverkehr in der Straße Jászenovadra via eingestellt, während der Personenverkehr bis zur ehehualichsten Beseitigung des Verkehrshindernisses durch Umsteigen der Passagiere bewerkstelligt wird.

Bei General Trepoff.

Der Korrespondent des „Figaro“ in Moskau, Herr Albert Wolff, hatte gelegentlich seines Aufenthaltes in der russischen Krönungsstadt Gelegenheit, den kaiserlichen Flügeladjutanten, General Trepoff, kennen zu lernen, dessen Name durch das bekannte Attentat der Wera Saffulitsch allgemein bekannt wurde. Wolff ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, um den General, dessen „energisches“ Aussehen er rühmt, einmal, als er ihn mit seiner Tochter, einer Gräfin Nieroth, allein fand, regelrecht zu interviewen. Wir theilen nun aus dem Berichte Wolff's im „Figaro“ über diese Unterredung einige interessante Details mit:

Ich fragte den General, ob er bei dem Einzuge

des Czaren in Moskau nicht für das Leben desselben gefürchtet hätte.

— Nein, ich hatte keine Furcht vor einem organisirten Komplot. Aber es ist sehr schwer, einen Menschen, der mit Preisgebung seines eigenen Lebens einen Anderen tödten will, hieran zu verhindern und sei dieser Andere auch ein Kaiser und von einer ganzen Armee behütet. Eine gute Polizei kann hinter jedes Komplot kommen, aber für den verbrecherischen Anschlag eines Wahnsinnigen nicht verantwortlich gemacht werden. Ich war zwölf Jahre Oberpolizeimeister in Petersburg und als der Czar in den Krieg ging, sagte ich: „Sire, ich werde Ew. Majestät die Hauptstadt in demselben Zustande übergeben, in dem ich sie übernommen habe.“ Ich habe Wort gehalten.

— Dann aber, General, mußten Sie selbst die Zielscheibe der Nihilisten werden. Sie gingen wohl nie ohne Eskorte aus?

— Eine Eskorte? Wenn ich meine Person hätte beschützen lassen, wäre es Wera Saffulitsch nicht möglich gewesen, mir eine Kugel in den Leib zu jagen, die noch hier sitzt. Der Prozeß hat konstatiert, daß vor der Saffulitsch bereits ein Weib, Namens Philipoff, ein Attentat gegen mich im Schilde führte. Sie überreichte mir wie jene eine Bittschrift, verzagte aber im letzten Momente. Meine Thüre stand Jedermann offen und ich ging immer ohne Eskorte aus. In Warschau wurde mir auf offener Straße mit einem Beil beinahe der Schädel gespalten.

— Ich stand meinem Vater damals zur Seite, fügte die Gräfin hinzu. Es ist mein Geschick, in den großen Krisen seines Lebens bei ihm zu sein. Als Kind wurde ich bei dem Warschauer Attentat mit seinem Blute übergossen. Als verheirathete Frau war ich nach einer sechsmonatlichen Abwesenheit kaum zwei Tage in Petersburg, als ich wieder in die Lage kam, meinen Vater blutüberströmt in meinen Armen aufzufangen, als ich auf die Detonation der Pistole der Saffulitsch herbeieilte.

Albert Wolff befragte den General sodann um die Gründe des Attentats, und dieser stellte entschieden in Abrede, daß er die Gefangenen in den Kerker „mit eigener Hand“ gepeitscht habe, wie dies behauptet wurde. Er wäre bei der Injektion der Gefangnisse von den Gefangenen oft insultirt worden, doch war es dann Aufgabe des Gefängnisdirectors, die Betreffenden nach der „üblichen Weise“ zu bestrafen. Daß sich unter diesen „Bestrafungen“ der Bräutigam der Saffulitsch befunden habe, sei unwar; das Ganze sei ein Roman, der von der Vertheidigung erfunden wurde, um das Attentat irgendwie zu motiviren.

Albert Wolff fragte dann weiter:

— Wie erklären Ew. Excellenz die Freisprechung der Saffulitsch?

— Auf sehr natürliche Weise, erwiderte der General. Alle Welt stand unter dem Terrorismus der Nihilisten und ich war das beste Beispiel dafür, daß sie ihre Todesdrohungen auch verwirklichten. Man glaubte die Verschwörer durch Milde entwaschen zu können, wenigstens glaubten es Loris-Melikoff und der Czar. Man behandelte mich als Unglücksvogel, wenn ich mit Warnungen kam. Am Morgen des Attentats, dem Alexander II. zum Opfer fiel, sagte mir der Czar: „Nun, Trepoff, Du siehst, daß Loris Recht hat. Petersburg ist ruhig.“ Und vor Zeugen erwiderte ich dem Kaiser: „Gefalle es dem Himmel, daß Ew. Majestät Recht behalten, aber ich theile nicht Ihr Vertrauen.“ Der Kaiser lächelte spöttlich über meine Bemerkung. Eine Stunde später war Alexander II. getödtet.

— Und jetzt, General?

— Oh! Jetzt hat sich, Dank der Strenge, welche dem System der Veröhnung folgte, die Situation gründlich verändert. Ich kann die Zukunft nicht voraussehen, aber seien Sie versichert, daß die Nihilisten für den Augenblick niedergeworfen sind. Ihre Führer sind todt, in der Fremde oder in Sibirien; es werden vermuthlich andere kommen, aber sie käufchen sich, wenn sie der Chimäre nachhängen, in Rußland die Republik zu etabliren. Sie waren Zeuge des Einzugs des Czaren in Moskau; Sie haben den Enthusiasmus nicht bloß der Armee, sondern des ganzen Volkes gesehen. So lange wir aber die Armee und das Volk für uns haben, ist eine Handvoll Mörder nicht zu fürchten. Vor dem Einzug in Moskau nahm der Czar den Hut ab, wandte sich zu seiner Suite und sagte: „Mit Hilfe Gottes! meine Herren, vorwärts!“ Das ist zur Zeit die Devise Aller.

— Und Sie sind sicher, das Volk immer für sich zu haben?

— Gewiß. Das Volk ist gut und trenn dem Czaren, es muß aber auch wissen, daß es eine Macht über ihm gibt. Ich bin zweiundsiebzig Jahre alt und heute wie zu Beginn meiner Carriere bin ich der Ueberzeugung, daß eine Regierung, wenn sie das Wohl des Landes verfolgt, zur gehörigen Zeit ihre Kraft zeigen muß. Die Judenverfolgungen hätten niemals große Dimensionen angenommen, wenn man dem Volke bei Zeiten gezeigt hätte, daß wir Soldaten stärker seien. Man muß gut gegen die Mäßer sein; man darf ihnen aber nie die Oberhand lassen. Ich bin zu alt, ich bin Trepoff, um noch einen Platz auszufüllen, der einer großen Kräfteaufwand erfordert, aber ich habe noch Blut für den Czaren hinzugeben und ich bin bereit dazu. Wenn Sie nach Frankreich zurückkehren, können Sie dort berichten, daß außer einer Handvoll Mörder von den Männern meines Schlages und Alters bis zu den letzten Muschik, die ganze Nation bereit ist, den Czaren zu vertheidigen.

Albert Wolff erzählt sodann zwei interessante Züge der Energie von Trepoff. Als er in den Straßen Warschau's, wo er wüthete, den vorerwähnten Weibhieb erhielt, entriß er dem Angreifer die Waffe und jagte diesen mit seinen sechs Gefährten in die Flucht. Ein anderes Mal empfing das Volk seinen Wagen mit einem Hagel von Steinen. Er verließ sofort die Equipage und schritt so mutbig und herausfordernd auf die Menge zu, daß diese die Flucht ergriff.

Zum Schlusse theilt der französische Journalist seine eigene Ueberzeugung über die Verhältnisse in Rußland mit. Es gibt dort, sagt er, außer den Nihilisten noch etwas Anderes, was sich mit der Polizei nicht bekriegen lasse. Es existirt in Rußland eine ungeheuer liberale Partei, deren Mitglieder sich aus allen Theilen der Gesellschaft rekrutiren, welche mit den Revolutionären nichts gemein hat, die trenn zum Czaren hält, ihr Ziel aber unablässig verfolgt. Dieser Partei gehört die Zukunft.

Theater, Kunst und Literatur.

* Das Gastspiel des ungarischen Volkstheaters in Wien hat bisher einen unstrittig bedeutenden künstlerischen Erfolg erzielt. Sowohl im Volksstück, als in der Operette hat die Gesellschaft großen Beifall gefunden. Besonders Frau Blaha ist der ausgesprochene Liebling jenes Publikums, welches die Vorstellungen des Volkstheaters besucht. Leider muß konstatiert werden, daß dieses Publikum sich nur zur ersten Vorstellung zahlreich eingefunden, während an den folgenden Tagen das Haus schwach besucht war. Während also der künstlerische Erfolg ein sehr erfreulicher und ehrender ist, kann das materielle Ergebnis bisher nur als ein sehr geringes erklärt werden. Gewiß ist die heiße Jahreszeit an dem spärlichen Besuche schuld, vielleicht aber auch die Wahl der Stücke, an denen die Wiener Kritik Manches auszusetzen hat. Auch wir hätten gewünscht, daß man Werke von tieferem poetischen Gehalt, von wirklich charakteristischem Gepräge zuerst in's Treffen geführt hätte, damit man im Auslande einen besseren Begriff vom Wesen des ungarischen Volksstückes erhalte. Denn schließlich handelt es sich nicht bloß um die Truppe des Herrn Eötvös, sondern auch ein klein wenig um die Reputation des ungarischen Volksstückes. Daß man die Volkslieder der Frau Blaha in Wien goutirt, das freut uns; weniger Vergnügen macht es uns aber, daß man über die ungarische Volksmusik so viel Herbes und Abfälliges zu lesen bekommt.

* Der Ausschuh des ungarischen Landesvereins für bildende Künste hat in seiner am 5. d. unter Vorsitz Nikolaus Barabás' abgehaltenen Sitzung den Buchhalter des ungarischen Bodentreditinstituts, Julius Benke, zum Kassier gewählt. Der Verein beabsichtigt zugleich, die Buchhaltung und die finanzielle Gebahrung zu reorganisiren und hat den Generaldirector der Landescentralparafasse, Emerich Groetschel, zur Uebernahme der Kontrolle-Funktionen eruiert. — Sodann wurde der Direktionsvorschlag betreffs Umgestaltung des großen Saales in Verhandlung gezogen. Der große Saal entspricht nämlich weder in seinen Dimensionen, noch bezüglich seines Beleuchtungssystems den Ansprüchen einer Ausstellung. Das neueste Werk Munkácsy's „Consummatum est“ könnte bei uns nicht in erster Linie ausgestellt werden, wenn die Umgestaltung des großen Saales im Laufe des Sommers nicht zu Ende geführt wird. Der Ausschuh hat nach lebhaftem Ideenaustausch, der Vorlage der Direction entsprechend, beschlossen, für den 24. d., Vormittags 11 Uhr, eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen und derselben die Umänderung des großen Saales, namentlich die Erhöhung des Plafonds um zwei Meter, und die Aenderung des Beleuchtungssystems zu empfehlen.

* Der lehtjhm im Berliner Krolltheater engagirt gewesene, aus Ungarn gebürtige Sänger Wilhelm Tittari eröffnet am nächsten Donnerstag im Nationaltheater im „Barbier von Sevilla“ ein auf Engagement abzielendes Gastspiel.

* Im Sommertheater im Stadtwaldchen wird die Operette „Der Chevalier von San Marco“ vorläufig nur bis (inklusive) Sonntag aufgeführt. Von den engagirten Kräften sind nun auch Oberregisseur C. A. Frieze, Frl. Dora Frieze und die Solistängerin Frl. Agnes Kékut eingetroffen. Außerdem wurden noch Herr und Frau Otto vom Wiener Stadttheater engagirt.

Gerichtshalle.

(Zur Tiza-Explärer Affaire.) Aus Nyiregháza erhalten wir des Nachts ein, den auf die Tiza-Explärer Affaire bezüglichen Prozeßakten beigeschlossenes offizielles Dokument: das aus Budapest, 2. Juli 1882, datirte Gutachten des Landeschemikers Dr. Emil Felletár, welcher bekanntlich vom Nyiregházaer k. Gerichtshofe zur Bestimmung der Natur jener Flocke aufgefördert wurde, welche an den Kleidungsstücken der Gisther. Solymosy beobachtet wurden. Nachdem Dr. Felletár sehr ausführlich und eingehend das von ihm hiebei angewendete (für Laien keinerlei Interesse bietende) wissenschaftliche Verfahren geschildert, gelangt er zu folgendem Parere: „Im gegenwärtigen Falle hat sowohl die Tanninprobe, als die Spektral-Untersuchung zu einem negativen Resultate geführt, woraus sich ergibt, daß in den Flocken der untersuchten Kleidungsstücke kein Blutfarbestoff gefunden werden kann.“

— (Stoczky's Prozeß) wird, wie wir erfahren, am 30. d. M. vor der Budapester Presjury zur Verhandlung gelangen. Die Anklage wird der Oberstaatsanwalt Kozma persönlich vertreten. Die Prozeßlage betrifft die antisemitische Broschüre „Das verjudete Ungarn“. Die Anklage lautet auf „Aufwieglung gegen eine gesetzlich anerkannte Religion“.

Öffener Sprechsaal.*

Ersten ung. Gewerbebank

Die Direktion der ... hat den Zinsfuß im Personalkreditverein für Kredite von fl. 1000 bis fl. 20,000 auf 6 1/2% ermäßigt.

Die Aufnahme in den Personalkreditverein erfolgt auf Grund eines Gesuches und werden derlei Gesuchsformulare bei der Bank ausgefolgt.

Die Direktion.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

MATTONI'S

ELISABETH SALZBAD

Saison vom 1. Mai bis 30. September. Indicationen: Bei Erkrankungen der Därme; allgemeiner und Abdominalplethora, Leberleiden, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Fettsucht, Gicht und bei Frauenkrankheiten.

Advertisement for Landschafflicher EFRISCHUNGSGETRÄNK Rohitscher SAUERBRUNN. Tempel-Quelle. Joseph Hoffmann, Budapest, Akademiegasse 8.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die neuen preussischen Kirchengesetz-Vorlagen.

Berlin, 5. Juni. Durch die kirchenpolitische Vorlage, welche aus sechs Artikeln besteht, wird die Anzeigepflicht und das Einspruchsrecht des Staates für die Uebertragung der Seelsorgeämter, deren Inhaber unbedingt abberufen werden dürfen, und für die Anordnung der Stellvertretung oder Hilfeleistung in einem geistlichen Amte aufgehoben.

Die Franzosen in Tonking.

Paris, 5. Juni. Nach Depeschen des Marine-Ministeriums wurde der Ausfall, bei welchem Riviere den Tod fand, nach einer beleidigenden Herausforderung der Chef der "Schwarzen Flaggen" beschlossen.

verlassen. Das Bataillon und die Batterie, welche am 26. Mai von Saigon abgingen, trafen am 30. Mai in Ha-Noi ein.

London, 5. Juni. Der "Standard"-Korrespondent in Shanghai telegraphirt von gestern, er könne, auf eine höchste Autorität gestützt, melden, daß Li-Hung-Chang erklärt habe, China sei entschlossen, zu kämpfen, falls Frankreich China's Rechte bezüglich Annam nicht anerkennt.

Wien, 5. Juni. (Privat-Telegramm.) Die "Pol. Korresp." tritt den Angaben der "Berliner Börsenzeitung" über die Vergabung des Baues der Abzweigungen der galizischen Transversalbahn mit authentischen Daten entgegen.

Konstantinopel, 5. Juni. (Privat-Telegramm.) Die "Pol. Korresp." meldung der "Pol. Korr." Die Unterhandlungen zwischen dem türkischen Bauenministerium und der Betriebsgesellschaft der Orientbahnen, betreffend den Ausbau der Orientbahnen und die Beilegung der schwebenden Differenzen, nehmen einen günstigen Verlauf, so daß auf die baldige Erzielung eines Uebereinkommens gegründete Aussicht vorhanden ist.

Wien, 5. Juni. Die "Pol. Korr." meldet aus Skutari vom 5. d., daß die Castratti eine Barke mit Proviant, welche für die Garnison in Tuzi bestimmt war, abgingen und beide Begleitungs-Soldaten entwaffneten.

Wien, 5. Juni. (Privat-Telegramm.) Nach Cairener Meldungen der "Pol. Korr." mehrten sich die Symptome einer wachsenden Gährung in der Bevölkerung. Den egyptischen Ministern sind in den letzten Tagen zahlreiche Drohbriefe zugekommen.

Wien, 5. Juni. Die Schlupsteinlegung der neuen Sternwarte hat heute Mittags feierlich stattgefunden. Se. Majestät erschien in Begleitung des Generaladjutanten Freiherrn v. Mondel und des Grafen Christalnigg.

Se. Majestät wurde hierauf vom Direktor der Sternwarte, Weis, nach dem reichdecorirten Othogonalsaal geleitet, wo Letzterer in einer Ansprache auf den mächtigen Schutz und die großartigste Förderung hinwies, welche die Wissenschaften unter dem erhabenen Schutze Sr. Majestät gefunden, und den Monarchen bat, er möge durch Unterzeichnung der Bauurkunde dem Werke die Weihe der Vollendung geben.

Kaschau, 5. Juni. („N. P.") Es verlautet, daß Kronprinz Rudolf gelegentlich der diesjährigen großen Wasserversammlungen in Kaschau unsere Stadt mit seinem Besuche beehren wird.

Freiburg, 5. Juni. (Privat-Telegramm.) Die königliche Familie spendete zur Anschaffung eines in München verfertigten Prachtornates für den hiesigen Krönungsdom den Betrag von tausend Gulden.

Wien, 5. Juni. (Privat-Telegramm.) Der Gemeinderath beschloß heute, in einer Petition an das Abgeordnetenhaus um die Gestattung der fakultativen Zeichenverbrennung anzusuchen.

Sport.

Wien, 5. Juni. (Privat-Telegramm.) Das heutige Rennen wurde durch ein Verkaufserennen eröffnet (Preis 1000 fl., 1200 Meter Distanz), in welchem Graf E. Schlick's "Fiametta" leicht siegte; Baron Sigmund Uchtritz' "Barba" war Zweites, Aristid Baltazzi's "Bolante" Drittes, Graf Nikolaus Esterházy's "Attala" Viertes.

Berlin, 5. Juni. (Schluß.) Papierrente 66.80, 5proz. österr. Papierrente 79.50, Silberrente 67.20, Ultimo-Goldrente 84.20, 6proz. ungar. Goldrente 102.70, 4proz. ungar. Goldrente 75.60, 5proz. ungar. Papierrente 74.30, ungar. Ostbahn-Obligations 96.90, 5proz. Ostbahn-Prioritäten 77.80, Kreditaktien 503.—, österr.-ung. Staatsbahn 559.—, Südbahnaktien 258.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 129.10, Kaiserthalerbahn 61.70, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 201.90, Wechsel per Wien 170.70, orientalische Anleihe zweiter Emission 56.90.

Frankfurt, 5. Juni. (Schluß.) 4proz. Papierrente 66 2/3, österreichische Papierrente 79 1/2, Silberrente 67.18, 4proz. ungar. Goldrente 84.56, 6proz. ungar. Goldrente 102.75, 4proz. ungar. Goldrente 75.50, 5proz. ungar. Papierrente 74.31, österreichische Kreditaktien 251.37, österreichisch-ungarische Bankaktien 716.—, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 129.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 257.25, Südbahn-Aktien 128.87, Elisabethbahn 189.87, ungarisch-galizische Bahn 138.—, Theißbahn-Prioritäten 86.75, Wechsel per Wien 170.87, 4 1/2proz. Bodencredit-Bandbriefe 80.—, ungarische Oestonomiebank —, ungarische Hypothekbank-Aktien —, ziemlich fest.

Frankfurt, 5. Juni. (Abendjotietät.) Österr. Kreditaktien 252.75, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 279.75, Südbahnaktien 129.12, Elisabethbahnaktien —, 4proz. ungar. Goldrente —, Karl Ludwigbahn 258.75, 4proz. Silberrente —, sehr fest.

Paris, 5. Juni. (Schluß.) Dreiperzentige Rente 79.90, fünfproz. Rente 108.75, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 698.—, Südbahnaktien 323.—, französische amortisierbare Rente —, 4proz. ungarische Goldrente 76 2/3, ungar. Landesbank-Aktien —, fest.

Berlin, 5. Juni. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per Juni-Juli Rm. 187.75, per September-Oktober Rm. 196.75, Roggen per Juni-Juli Rm. 148.75, per September-Oktober Rm. 153.50, Hafer per Juni-Juli Rm. 131.—, per September-Oktober Rm. 137.50, Gerste loco Rm. —, Rübsöl per Juni Rm. 73.—, per September-Oktober Rm. 60.20, Spiritus per Juni-Juli Rm. 56.50, per August-September Rm. 57.80.

Paris, 5. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 26.75, per Juli 26.90, per Juli-August 27.25, per vier letzte Monate 27.90. Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 58.10, per Juli 58.60, per Juli-August 59.10, per vier letzte Monate 60.60. — Rübsöl per laufenden Monat 99.50, per Juli 88.—, per Juli-August 83.75, per vier letzte Monate 76.50. — Spiritus per laufenden Monat 51.—, per Juli 51.25, per Juli-August 52.—, per vier letzte Monate 52.—. — Weizen, Mehl und Del fest, Spiritus behauptet.

Newyork, 4. Juni. Petroleum in Newyork 8, in Philadelphia 7 3/4, Mehl loco 430, rother Winterweizen loco 123.—, Weizen per Juni 121 1/8, per August-Dezember 123 1/2, per Juli 125 1/8, Getreidefracht 2 1/2, Mais loco 66 1/2.

Der Kapitalist.

Budapester Medardi-Markt.

Der nunmehr beendigte Medardi-Markt gehört von jeher zu den am wenigsten lebhaften hiesigen Märkten. Diesmal kann jedoch nur bei sehr wenigen Artikeln, zu welchen namentlich Felle und Bettfedern gehören, von einem eigentlichen Marktverkehr gesprochen werden.

Manufakturwaaren. Das Ergebnis des abgelauteten Medardimarktes kann nur dann richtig beurtheilt werden, wenn das im Mai erzielte Gesamtgeschäft zur Basis genommen wird. Denn jedes Geschäft, welches im Mai bis zum Marktbeginn durch die Reisenden gemacht wurde, muß unbedingt als zu dem Marktgeschäft gehörend betrachtet werden, da man doch nicht annehmen kann, daß die im Bestellungswege bezogenen Waaren nicht — zum großen Theile.

zumindest — hier am Plage, und zwar zur Marktzeit gekauft worden wären, wenn etwa die Reisenden diese Bestellungen nicht schon vor dem Markte aufgenommen und die Kunden der Mühe entzogen hätten, persönlich zum Einkauf zu kommen. Beirtheilt man also den Markt nach dem Gesamtgeschäft, welches im Mai erzielt wurde, so kann mit Befriedigung gesagt werden, daß das Resultat ein günstiges war. Der Waarenabfah im Monat Mai war beträchtlicher als im selben Monat des Vorjahres, und wenn das Infasso nicht so schleppend gewesen wäre, so wäre voller Anlaß vorhanden gewesen, mit der Geschäftslage zufrieden zu sein. Das Infasso gibt allerdings zu berechtigter Klage Anlaß, denn nicht nur die fälligen Posten, selbst alte Restanzen werden nur theilweise beglichen und die Rückstände mehren sich von Tag zu Tag. Allerdings ist diese Situation vor der Ernte beinahe alljährlich so und muß man sich in das Unvermeidliche schicken und bis nach Beendigung der Schnittarbeiten Nachsicht üben. Der eigentliche Markt war schwach besucht und nur die näher gelegenen Ortschaften waren zahlreicher vertreten; der Absatz beschränkte sich zumeist auf Sommerwaare, die zur Aufbesserung der Lager gekauft wurden; Winterwaaren waren nur ganz wenig begehrt und erzielten keinen nennenswerthen Verkehr. Die Ausichten für das Herbstgeschäft sind ziemlich günstig und ist ein lebhaftes Geschäft zu gewärtigen.

Wolle. (Bericht von Heinrich Salin.) Der Verkehr an unserem diesjährigen Medardi-Markte war ein äußerst beschränkter, so daß derselbe bei Weitem nicht einmal die schon an und für sich sehr geringe Durchschnittsziffer erreichte, indem der Gesamtumsatz kaum 700 Mztr. betrug. Zufuhren langten in Folge der vorausgegangenen, meist ungünstigen Witterung nur spärlich ein und aus derselben Ursache war auch die Nachfrage der eingeführten neuen Wollen, die hauptsächlich aus Gebirgs- und Heveser Winterwollen bestanden, während von Einfuhren und Baranyaer Winterwollen nur vereinzelte Posten vorliefen, zum Theil unbefriedigend. Von Käufem waren bloß einige inländische anwesend, die eine sehr reservirte Haltung beobachteten. Die erzielten Preise waren durchgängig um 3-5 Prozent billiger als in der nämlichen Periode des Vorjahres, nur eine Partie Baranyaer Winterwolle erreichte bei besserer Wäsche den damaligen Preis. Von den bereits sehr zusammen geschmolzenen Resten der alten Vorräthe fand ein Posten Bäcker Einjur zu dem gedrückten Preise von 65 fl. Abnahme. Man zahlte für neue Mittelwolle 85 bis 95 fl., geringere 78 bis 80 fl., feine weiße Gebirgsweilwolle, Winterwolle 82 bis 88 fl., bläuliche 80 bis 85 fl., Mittelwolle - Heves - Ghöngyöser 75 bis 85 fl., Baranyaer 66 bis 67 fl. per 56 Kilogr. Das Ergebnis unseres Medardi-Marktes, wie es im Vorstehenden gekennzeichnet ist, entspricht somit ganz der gegenwärtigen ungünstigen Situation des Wollegeschäftes im Allgemeinen und man muß darauf gefaßt sein, daß das diesjährige Geschäft überhaupt nur schwer zu einer befriedigenderen Entwicklung gelangen wird. Unser nächster (Wagner) Wollmarkt beginnt am 29. d. M.

Abrikmäßig gewaschene Wolle. Zu dem abgelaufenen Medardimarkte wurden ca. 16,500 Kilo zum Preise von 1 fl. 80 kr. bis 3 fl. 45 kr. per Kilo für inländische Rechnung gekauft, wovon die wenigen, zum Markte anwesenden inländischen Händler einen kleinen Theil genommen haben und der größte Theil nach den inländischen Fabrikschriften im Korrespondenzwege verkauft wurde.

Hohe Häute. Wir hatten keinen befriedigenden Markt. Die schlechten Verhältnisse, gegen welche die kleinen Gerber ankämpfen haben, die stetig zunehmende Konkurrenz der Großindustrie, gegen deren Erzeugnisse, als Maschinenbetrieb, besseres Erzeugniß, billigerer Einkauf, der Kleingewerbetreibende nicht bestehen kann — hatten zur Folge, daß die Provinger zum Theil stilltraten, zum Theil ihre Arbeit auf ein Minimum reduzirten, und ist es natürlich, daß sie zum Einkaufe weder Geld noch Animo haben. Dem entsprechend war auch der Markt besucht und so konnte es nicht ausbleiben, daß die im Ganzen zugeführten 5000-6000 Stück diverse ungarische Häute und Pittlinge zu billigen Preisen in Hände hiesiger Händler und einiger Gerber gelangten; es wurde 92 bis 98 fl. per 100 Kilo Sommerwaare erzielt. In deutschen Häuten war kein Geschäft und wird sich kaum eines entwickeln, bis nicht die zu erwartende neue Ernte mit einiger Genauigkeit sich beurtheilen läßt. Für Roshäute war gedrückte Stimmung; es wurde wenig zugeführt, doch auch ebenso wenig nachgefragt, und da die Qualität keine so gute mehr ist, wie die der Winterwaare, erlitten Preise gegen den letzten Markt eine Einbuße von 1 fl. 50 kr. bis 2 fl. per Paar und wurde Primawaare mit 11 bis 12 fl., mindere mit 9 fl. 50 kr. bis 10 fl. 50 kr. per Paar gekauft. Von Kalbfellen wurden circa 40,000 bis 50,000 Stück zugeführt und entwickelte sich seitens einiger hier erschienenen französischen, magyarischen und österreichischen Händler lebhaftes Geschäft. Der ganze Stock wurde abgesetzt und holten Prima ungar. Kalbfelle ohne Kopf 220 bis 225 fl. per 100 Kilogr.

Felle. Am diesjährigen Medardi-Markt, der im Allgemeinen ein schlechter war, erfreuten sich Schaf- und Lammfelle noch der besten und lebhaftesten Nachfrage. Von Schaf-fellen wurden circa 50-60,000 Stück diverser Provenienzen zugeführt und wurden für in- und ausländische Rechnung auf gekauft. Man bezahlte deutschwollige von 2 fl. 40 kr. bis 3 fl. 80 kr. per Paar mit 2 Prozent, serbische von 140-145 fl., Bäcksaer und Banater 145-150 fl. per 100 St., kroatische und slawonische 40 fl. per 56 St., Alles mit 2 Prozent. Für Lammfelle herrschte besonders lebhafter Kauftrieb, es waren mehrere ausländische Käufer auf den Platz gekommen, die wegen Mangel an Waare ihren Bedarf nicht decken konnten. Die zugeführten 80,000 St. Lammfelle sind rasch vergriffen worden und bezahlte man deutschwollige mit 60-70 fl., Bäcksaer und Banater mit 85 bis 95 fl., Siebenbürger 85 bis 90 fl., schwere Waare für Kürschnerwede 100-110 fl., Alles per 100 St. mit 2 Prozent. In Gaisfellen hatten wir absolut gar kein Geschäft. Dagegen sind von den zu Markte gebrachten circa 80,000 Kilogramm bisher 70,000 St. von 90-100 fl. verkauft. Eigner wollten sich Anfangs des Marktes zu keinen Konzessionen herbeilassen, da die Waare auf den Einkaufsplätzen theuer bezahlt wurde. Es ist eine sich alljährlich wiederholende Erscheinung, daß beim Einkaufe ohne jede Berechtigung und Grundlage höhere Preise bewilligt werden, als für ausländische Rechnung zu erzielen ist, und die natürliche Folge davon ist, daß Eigner statt für ihre Mühe und Risiko einen Nutzen zu erzielen, einen Verlust erleiden müssen.

Wandwaare. Die Einkäufer hatten nicht auf den schlechten Geschäftsgang im Auslande Rücksicht genommen und kauften flott zu letzten Marktpreisen; natürlich erlitten sie hierbei eine große Schlappe. Anfangs des Marktes wollten sie sich durchaus nicht zum Verkaufe herbeilassen, da nur zwei Käufer

zu Markte gekommen waren und sie hofften, daß noch Käufer kommen werden, da dies aber nicht der Fall war, ließen sich die Eigner zu Konzessionen herbei und es wurden dann die vorhandenen Bestände größtentheils auf gekauft. Man bezahlte für Baumwolle von 7-9 fl. per Paar, Steinwolle 12 fl. bis 13 fl., Datter 11-12 fl., Stiffe von 3 fl. bis 3 fl. 40 kr., Dachje 2 fl. 50 kr., Fische 3 fl. 25 kr. bis 4 fl., Alles gut sortirt. Hagen 30-35 fl. mit 5 Proz. und 10 Proz.

Gearbeitetes Leder. Die Hoffnungen, die dem Markte entgegengebracht wurden, verwirklichten sich nicht. Es erschien wohl eine Anzahl Provinz-Leberhändler zweiten Ranges, die hervorragenden jedoch blieben diesmal ganz aus. Während sonst in Sommerzeiten leichte Sohlen begehrt werden, wurden heuer merkwürdiger Weise solche ganz vernachlässigt; desto bessere Nachfrage macht sich für zwei-, besonders aber für dreifache Terzen geltend, in Folge dessen Preise von letzteren auch anzogen. Gut gesucht waren Prima Nardenhäute, an welchen Mangel herrschte, ebenso erfreuten sich Zughäute etwas besserer Nachfrage. Es notirten Terzen, dreifach, Prima 164-168 fl., mindere 160-163 fl., zweifach 158-162 fl., einfach, Prima Fabrikwaare 160-162 fl., Landwaare 153-156 fl., Pfundleder, schweres, Prima 165-170 fl., minderes 162-165 fl., inländische Büffel 152-154 fl., englische Büffel, Prima 140-145 fl., Secunda 130-135 fl., Tertia 110-115 fl., englische Wäffle auf Brandsohlen 130-135 fl., für Fiedleder 110-112 fl., Blankleder, Prima Fabrikwaare 170-175 fl., Landwaare 157-165 fl., Zughäute, Prima 5-6 Kilogramm 210-220 fl., schwerere 190-210 fl., Nardenhäute, Prima 5-6 Kilogramm 230-240 fl., schwerere 200-220 fl., braune Kuhhäute, Prima 5-6 Kilogramm 220-230 fl., schwerere 200-215 fl., Kalbleder, braunes, Prima 440-460 fl., Secunda 350-360 fl., genärktes, Prima 5-6 Kilogramm 370-380 fl., 8 Kilogramm 360-365 fl., Secunda 270 fl. bis 280 fl., Alles per 100 Kilogramm. Zum Bargamarkte langten diesmal sehr spärliche Zufuhren — im Ganzen 1000-1200 Paar Häute — an, welche rasch und zu besseren Preisen als im vorigen Markte verkauft wurden, und zwar erzielten Debrecziner trocken genärkte (Barga)-Häute 28 fl. bis 30 fl., Reckemeter, Körbler und Weissenburger 23 fl. 50 kr. bis 26 fl. per Paar.

Hanf. Von den Produktionsplätzen werden zwar höhere Preisansprüche gemeldet, doch haben dieselben im Hinblick auf den sehr schlechten Geschäftsgang nur sehr wenige Chancen. Der neue Anbau zeigt sich günstig und wird nur über Jagelschläge geflagt.

Wettfedern. Die Zufuhren zu dem verfloffenen Medardimarkte betrugen circa 1200 Meterzentner, welche in Anwesenheit vieler auswärtiger Käufer raschen Absatz fanden. Die Preise waren denen des jüngsten Märzmarktes gleich, jedoch war für bessere Sorten, die wenig zugeführt waren, mehr Begehrt. Es notirten: Kupf-, Prima 160-180-190 fl., Secunda 140-160 fl., Tertia 120-140 fl., 90-115 fl., 60 bis 90 fl.; Flaumen, Prima 260-300-325 fl., Secunda 220-250 fl., Tertia 170-220 fl., Alles per 56 Kilo.

Sonstige. Zufuhren sind nicht an den Markt gekommen und da auch die hiesigen Vorräthe geräumt sind, konnte sich kein Geschäft entwickeln.

Wachs. Von Rosenauer wurden circa 50 Mztr. zugeführt und mit 137 fl. abgesetzt. In anderen Qualitäten war kein Geschäft.

Weinsteine. Zum Markte wurden circa 120 Mztr., größtentheils aus geringer Waare bestehend, zugeführt und zu 46-52 fl. abgesetzt; die geringen Bestände von hochgradiger Waare fanden zu 65-66 fl. Nehmer.

Paprika. Neue präparirte Primawaare wurde mit 65 fl. gekauft; alte Merkantilwaare holte 16-22 fl., alte Schoten 48 fl., neue Schoten 60 fl.

Zischlerlein wurde je nach Qualität von 38-42 fl. gehandelt.

Getreidemarkt und Ernteausichten.

Die ungünstigen Berichte, welche seit etwa zehn Tagen über den Stand der Saaten in Umlauf gesetzt wurden, hatten eine sehr lebhaftes Bewegung auf dem Getreidemarkte hervorgerufen und eine außerordentlich rege Betheiligung der Spekulation veranlaßt. Die hiesige Spekulation erblickte in den aus vielen Theilen des Landes eintreffenden Kaufaufträgen einen Beweis für die Richtigkeit der ungünstigen Saatenstandsberichte; die Kornhalle hat mit einem Male eine Menge von Käufern und sehr wenig Abgeber, die Folge war, daß Herbstweizen im Laufe einer Woche um einen vollen Gulden im Preise stieg, während prompte Waare in derselben Zeit nur um circa 60 kr. höher ging. Daß sich an der Spekulation in Herbstweizen auch viele schwache Hände betheiligten, ist erklärlich, denn der Gewinn schien sicher, da die steigende Bewegung eine ganze Woche hindurch fast ununterbrochen anhält. Gestern war zuerst eine gewisse Unsicherheit in der Haltung der Spekulation und ein langsames Zurückweichen des Preises von Herbstweizen bemerkbar. Heute riefen aber die aus vielen Gegenden des Landes eingelaufenen günstigeren Saatenstandsberichte einen stärkeren Preisrückgang hervor, und es zeigte sich vielseitig die Neigung der Hausspekulanten, ihre Engagements zu lösen. Die Deckung wird jedoch dadurch erschwert, daß fast gar keine Contremine besteht, welche die Waare aufnehmen würde. Während gestern Herbstweizen noch mit 11 fl. 20 kr. geschlossen wurde, kamen heute Nachmittags Verkäufe mit 10 fl. 80 kr. vor und der Preis schließt nur wenig erholt.

Was die heute vorliegenden Berichte betrifft, so ergibt sich aus denselben die unbestreitbare Thatsache, daß der Saatenstand in den verschiedenen Theilen des Landes sehr divergirend ist. Während in manchen Gegenden, namentlich im nördlichen Theile des Landes, die Saaten wenig befriedigend, hier und da sogar schlecht stehen, werden aus anderen Theilen des Landes sehr günstige Berichte bekannt und es wird namentlich im Banat, in der Bácska und im größten Theile der Theißgegend der Stand der Saaten als ein vorzüglicher bezeichnet. Wir lassen nun nachstehend die heute vorliegenden Berichte aus der Provinz folgen:

Miseja, 3. Juni. Ueber den Stand der Saaten im

fruchtbaren Zala-Groß-Ranizlaer Thale berichte ich: Das Korn steht im Durchschnitte schütter, der Weizen ist rothig, Gerste, Hafer, Mais und Erbsen, sowie auch Weinreben stehen bei der günstigsten Witterung sehr schön, ja üppig.

Erlau, 4. Juni. Der Saatenstand ist in unserer Gegend wenig befriedigend. Die Herbstsaaten sind im Wachsthum zurückgeblieben und entwickeln sich sehr langsam, da wir anhaltend trockenes Wetter haben. Im Weizen ist viel Unkraut, aber Roggen sieht besser aus, stellenweise hat sich derselbe sehr vortheilhaft entwickelt. Die Sommerfrucht stehen günstiger, aber auch diese bedürftigen dringend eines ausgiebigen warmen Regens, um nicht zu verkümmern. Im Allgemeinen läßt der gegenwärtige Stand der Saaten nur eine schwache Mittelernte erwarten. Heu wird ein befriedigendes Resultat liefern.

Aus **Kalocsa** wird geschrieben, daß der Roggen der Saaten schon im verfloffenen Herbst wahrnehmbar war, es sei demnach unrichtig, wenn man behauptet, der Roggen beginne sich zu zeigen. Thatsächlich sind die Roggen während des Winters nicht zu Grunde gegangen, einen größeren Umfang erlangte die Kalamität jedoch erst seit dem 7. Mai l. J. Jetzt hat die Entwicklung der schädlichen Pilze schon so weit um sich gegriffen, daß die Erde zwischen den Saaten ganz gelb ist, die unteren Blätter der Pflanzen sind größtentheils abgestorben, die Stengel sind angegriffen. Der Verfasser des in Rede stehenden Briefes hat das Umfliegen des Rogges im Mai sorgfältig beobachtet und schließt daraus, daß der Roggen Mitte Juni die Aehren erreichen werde. Können die Weizen-ernte auch heuer, wie im vorigen Jahre, erst am 8. Juli begonnen werden, so werde der Roggen den größten Theil der Weizenfrucht ruinieren und dann stehe eine Mißernte, wie die vom Jahre 1873 in Aussicht; aber selbst im besten Falle sei in den vom Roggen heimgesuchten Gegenden an eine Mittelernte nicht zu denken.

Binczehely, 2. Juni. Die in der Mitte des Monats Mai eingetretene abnorme Witterung hat die Entwicklung der Saaten verzögert; seit dem 25. Mai ist es wohl hinreichend warm, doch mangelt es an Niederschlägen. Man kann nur mit dem Roggen, der bereits blüht, vollkommen zufrieden sein; der Weizen blieb niedrig, beginnt in die Aehren zu schießen und ist hier und da vom Roggen befallen.

Dombóvár, 2. Juni. Es zeigt sich hier und da Roggen, doch nicht in solcher Menge, daß sich bei günstigem Wetter nicht Alles zum Guten wenden könnte. Weizen und Roggen stehen gut; der Letztere schoß bereits in die Aehren, blüht jedoch noch nicht; Gerste und Hafer sind schön bestockt; der etwas vergelbte Mais und die Erbsen werden jetzt gekauft.

Szatmár, 2. Juni. Die Herbstsaaten stehen schlecht, die Frühjahrsfrucht auch nicht so gut, wie im Vorjahre. Reps hat von den Erdflößen stark gelitten.

Temesvár, 2. Juni. Die zu üppigen Weizenfrucht wurden vom Regen zu Boden gedrückt und beginnen zu faulen; auch im Roggen wird es viel Lagerfrucht geben; dem Reps hat der kalte Regen sehr geschadet. Die Frühjahrsfrucht stehen schwach. Die Ausichten auf Heu sind schlecht.

Sellye, 2. Juni. Der Stand der Winterfrucht bessert sich in Folge der günstigeren Witterung; nur der Reps verspricht in Folge des trockenen Winters und der zahlreichen Erdflößen einen geringen Ertrag. Auch der Stand der Frühjahrsfrucht bessert sich.

Marczali, 2. Juni. Weizen wird kurzes Stroh geben. Der früh angebaute Roggen, der schon blüht, steht mittelmäßig; der spät angebaute ist schütter. Gerste und Hafer entwickeln sich gut, Klee und Luzerne versprechen einen guten Ertrag.

Szentcs, 2. Juni. Der Weizen ist wohl niedrig, verspricht jedoch eine gute Mittelernte. Gerste und Hafer stehen hinlänglich gut, nur sind viele Blätter gelb. Mais steht auf leichtem Boden gut; nicht so auf schwerem.

S-Gyula, 2. Juni. Der Roggen nimmt überhand, besonders leidet der üppige, hier und da schon zu Boden liegende Weizen, doch sind bisher bloß die Blätter angegriffen. Einzelne Striche sehen ganz rüthlich aus. Die schüttereren Weizenfrucht stehen ziemlich gut. Die Heufechung wird sehr reich sein.

Mezőtur, 3. Juni. Es ist im Allgemeinen eine gute Ernte zu erwarten, besonders da sich in der hiesigen Gegend kein Roggen zeigt.

Hajdú, 3. Juni. Die Winterfrucht stehen herrlich; die Frühjahrsfrucht sind wohl etwas schütter, doch versprechen auch sie, wenn keine Elementarunfälle dazwischen kommen, eine Mittelernte. Dasselbe ist auch von Reps zu erwarten, dessen Schnitt schon in den nächsten Tagen beginnt.

B u d a p e s t, 5. Juni.

(Vom Geldmarkt.) Der Geldstand am hiesigen Plage kann noch immer nicht flüssig genannt werden; die Institute finden für ihre zeitweilig disponibel werdenden Gelder jederzeit leicht wieder Verwendung, da das Getreidegeschäft große Summen in Anspruch nimmt und auch die Provinz dem hiesigen Plage fortwährend Geld entzieht. Es ist auch in diesen Verhältnissen vorläufig kaum eine Aenderung zu erwarten, indem die Wollschur und der Repschnitt bereits begonnen haben und das Geschäft daher in nächster Zeit noch größere Geldmittel in Anspruch nehmen wird. In Wien hat sich der Geldstand in den letzten Jahren sogar etwas versteift, obgleich der vorgestern veröffentlichte Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank eine Abnahme des Eskompte um 500,000 fl. und des Lombard um 200,000 fl. ergab. Was die Lage des internationalen Geldmarktes anbelangt, so hat sich die Erwartung als berechtigt erwiesen, daß schon der nächste Ausweis der Bank von England eine Stärkung der Reserven konstatieren werde; der neueste Ausweis darf in Anbetracht der Ultimo-Liquidation, welche zum großen Theil damit zusammenfiel und jedenfalls eine starke Wirkung auf denselben ausübte, als überaus befriedigend betrachtet werden. Die Zunahme des Portefeuilles ist im Verhältnisse zur gleichen Periode des Vorjahres nicht beträchtlich und wird vollständig entkräftet durch die Vermehrung der Depositionen und des Baarvorrathes. Schließlich stehen die Wechselkurse andauernd zu Gunsten Englands, was bereits einen Goldzufluß von auswärtig nach London zur Folge hatte; neuerdings verlautet sogar, daß von Paris aus kleinere Summen Goldes in die Bank von England gegangen sind,

was bei dem niedrigen Diskontsatz der Bank von Frankreich nicht zu verwundern ist. Der Ausweis dieses Instituts zeigt einen Verlust von 3,4 Frs. Mill. Gold, der leicht eine Fortsetzung finden kann.

Maaber Wasserleitung (Aktiengesellschaft.) Aus Raab, 4. Juni, wird uns geschrieben: „Heute fand unter großer Theilnahme der Aktionäre die konstituierende Generalversammlung der Maaber Wasserleitung Aktiengesellschaft statt.“

(Ungarisch-französische Versicherungsgesellschaft) [Franco-Hongroise]. Im Monate Mai 1883 wurden bei der Lebensabtheilung der Franco-Hongroise 375 Anträge auf 684.200 fl. Versicherungskapital eingereicht und 297 Polizzen über 660.030 fl. ausgestellt.

(Konkurs in Serbien und Bosnien.) Die Budapester Handels- und Gewerbetammer wurde amtlich von folgenden Konkursen in Serbien verständigt: Gegen die Handelsfrau Raina Kuf in Leskovac wurde bei dem Kreisgerichte in Nisch der Konkurs eröffnet.

(Zinslovenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Zinslovenzen: Maxim Filipovic, Krämer in Belgrad; Raina Kuf, Handelsfrau in Leskovac; Andreas Klimovic, Handelsmann in Belgrad; E. Raandinger, Kaufmann in Karlsbad; Antonio Tonatti, Manufakturwaarenhändler in Zara; K. Rosenberger, Manufakturwaarenhändler in Lissabon; Wenzel Svatka (Verlassenschaft), protokollierter Kaufmann in Pribram.

Erlau, 5. Juni. (Privat-Telegramm.) Heute Nachmittags entlud sich hier ein heftiges Gewitter mit Hagel; die Weingärten haben Schaden gelitten.

Urad, 5. Juni. Getreidemarkt. Weizenzufuhr 800 Mtr. bis 9 fl. 80 kr. verkauft, Mais geringe Zufuhr, 6 fl. 20 kr., Spiritus fest, zu 31 fl. 50 kr. ohne Faß. Wir haben prächtiges Wetter, der gestrige Regen hat keinen Schaden verursacht.

(Wiener Fruchtbörsen vom 5. Juni.) (Privat-Telegramm.) Es notirten: Mai-Juni-Weizen von 10 fl. 37 1/2 kr. bis 10 fl. 42 1/2 kr., Herbst-Weizen von 11 fl. 17 1/2 kr. bis 11 fl. 22 1/2 kr., prompter Roggen von 8 fl. 30 kr. bis 8 fl. 75 kr., Mai-Juni-Roggen von 8 fl. 25 kr. bis 8 fl. 40 kr., Herbst-Roggen von 8 fl. 57 kr. bis 8 fl. 62 kr., prompter Mais von 7 fl. 30 kr. bis 7 fl. 35 kr., Mai-Juni-Mais von 7 fl. 35 kr. bis 7 fl. 40 kr., Juli-August-Mais von 7 fl. 45 kr. bis 7 fl. 50 kr., August-September-Mais von 7 fl. 60 kr. bis 7 fl. 65 kr., Merkantil-Hafer von 7 fl. — kr. bis 7 fl. 20 kr., Mai-Juni-Hafer von — fl. — kr. bis — fl. — kr., Herbst-Hafer von 7 fl. 20 kr. bis 7 fl. 25 kr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Steinbruch, 5. Juni. (Originalbericht der Steinbrucher Vorkenbichhändlerhalle.) Die Preise fallen fortwährend.

(Wiener Vorkenbichmarkt vom 5. Juni.) (Privat-Telegramm.) Aufgetrieben wurden 3000 Stück Frischlinge, 1765 Stück mittlere Schweine und 1317 Stück schwere Schweine, zusammen 6082 Stück Schweine. Man verkaufte Frischlinge zu 84, 39 und 44 kr., mittlere Schweine zu 46, 48 und 50 kr. und schwere Schweine zu 50, 51 und 52 kr. per Kilogramm lebenden Gewichtes.

Wiener Börse vom 5. Juni. (Privat-Telegramm.) Die heutige Börse war in günstiger Disposition, zumal die Budapester Spekulation in Kreditaktien und ungarischer Goldrente umfassende Deckungskäufe vornehmen ließ; der Verkehr wurde im weiteren Verlaufe ruhiger, es stellte sich eine kleine Abschwächung auf Berliner und Pariser Notierungen ein, doch behaupteten die beiden Kreditaktien ansehnliche Avancen.

Die heutige Börse war in günstiger Disposition, zumal die Budapester Spekulation in Kreditaktien und ungarischer Goldrente umfassende Deckungskäufe vornehmen ließ; der Verkehr wurde im weiteren Verlaufe ruhiger, es stellte sich eine kleine Abschwächung auf Berliner und Pariser Notierungen ein, doch behaupteten die beiden Kreditaktien ansehnliche Avancen. Es notirten: Ungarische Kredit 292, Alfelder 171, Theißbahn 249, ungar. Nordostbahn 156.50.

Schlusskurse österreichischer Werthpapiere: Oesterr. Kreditaktien 293.90, Anglo-Austrian 110.—, Südbahnaktien 150.10, österr.-ung. Staatsbahn 326.60, 4perz. Goldrente 98.90, 20 Francsstücke 9.52, Londoner Wechselkurs 119.95, 4perz. Papierrente 78.85, Karl Ludwigsbahn 300.25, österr. Kreditlose 170.—, 1864er Lose 167.—, österr.-ungar. Bankaktien 839.—, 4perz. Silberrente 78.90, Münz-Dufaten 5.65, 1866er Lose 134.50, deutsche Bankwechsel 58.50, Türkenlose 25.80.

Schlusskurse ungarischer Werthpapiere: Ungar. Grundentlastungs-Obligations 99.90, ungar. Eisenbahnaktien 137.75, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligations 99.—, ungar. Kreditbank 292.—, 5 1/2 perz. ungar. Bodenkredit-Pfandbriefe 102.25, Alfelderbahn 170.50, Siebenbürger 164.—, ungar. Nordostbahn 156.50, Ostbahn-Prioritäten 98.80, ungar. Ostbahn-Obligations 91.50, ungar. Prämienlose 114.75, Theißbahn 249.—, Weingehnt-Obligations 97.50, ungar. Estkomptebank 88.75, 6perzent. Goldrente 120.40, Kaschau-Dorberger 144.25, Theißthal-Lose 109.70, 5perzent. ungar. Papierrente 86.70, 4perz. ungar. Goldrente 88.47.

Im Nachmittags-Privatverkehr befestigten hohe ausländische Notierungen die Tendenz; es notirten: Oesterr. Kreditaktien 294.20 nach 293.60 und 294.60, ungarische Goldrente 88.52 nach 88.50 und 88.55; schließlich blieben österreichische Kreditaktien 295.30.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 5. Juni. Günstige Saatenstandsberichte und die offizielle Meldung, daß das nächstjährige ungarische Budget im Ordinarium ohne Defizit abschließen werde, riefen heute eine angenehme Stimmung hervor. Spekulationspapiere und Renten gingen höher. Auch Mühlenaktien waren mehr gefragt.

Die Vorkörse war günstig disponirt; österreichische Kreditaktien stiegen von 293.70 auf 294.20, reagierten wieder bis 293.30 und hoben sich dann auf 294.80, ungarische Kreditaktien wurden mit 291.50 bis 291.25, Estkomptebank mit 87.25, 4perzentige Goldrente mit 88.25 bis 88.45, 5perzentige Papierrente mit 86.50 bis 86.65 gehandelt.

An der Mittagsbörse hoben sich österreichische Kreditaktien bis 295.20, blieben 294.30, Bester Kommerzialbank wurden mit 565 geschlossen, 4perzentige Goldrente mit 88.50 bis 88.40 gehandelt, blieb 88.45, 5perzentige Papierrente wurde mit 86.80 bis 86.65 begeben. Von Industrieaktien kamen Victoriamühle mit 440, Concordia mit 525, Elisabeth mit 250 bis 255, Pannonia mit 1200 bis 1185, Louisen mit 275 bis 271, Vorkenbichhändler mit 280 bis 283, Draische Ziegelei mit 158.50 in Verkehr. Devisen und Valuten zum Theile etwas matter, Zwanzig-Francsstücke 9.51 bis 9.53, Reichsmark 58.45 bis 58.55, London 119.95 bis 120.25.

Im Nachmittagsverkehr wurden österreichische Kredit mit 294.20 bis 293.80, ungarische Kredit mit 292, 4perzentige Goldrente mit 88.37 1/2, 5perzentige Papierrente mit 86.60 gehandelt.

Die Abendbörse verlief sehr still; österr. Kreditaktien hoben sich von 293.80 auf 294.60, blieben 294.40, ungar. Kreditaktien wurden mit 291.75 bis 292.50, Estkomptebank mit 88.25 bis 88.50, 4perzentige Goldrente mit 88.37 1/2, 5perzentige Papierrente mit 86.60 gemacht.

Getreidegeschäft. In Folge des Rückgangs der Preise von Herbstweizen war auch die Stimmung für effekti-

ven Weizen matt, Mühlen forderten PreiskonzeSSIONen und die wenigen verkauften Partien mußten thatsächlich um 15 bis 20 kr. billiger abgegeben werden.

Termine. Herbstweizen reagirte heute wesentlich, Mais gleichfalls einige Kreuzer matter, Hafer und Reps unbedeutend. Gehandelt wurde Vormittags: Herbstweizen zu 11 fl. 14 kr., 11 fl. 15 kr., 11 fl. 12 kr., 11 fl. 8 kr., 11 fl. 7 kr., 11 fl. 5 kr., 11 fl., 10 fl. 98 kr., 10 fl. 95 kr., 10 fl. 92 kr., 10 fl. 95 kr., 10 fl. 96 kr., 10 fl. 97 kr., 11 fl., 10 fl. 95 kr. und 10 fl. 97 kr. Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 80 kr., per Juli-August zu 6 fl. 95 kr. bis 6 fl. 93 kr. Herbsthafer zu 6 fl. 80 kr. bis 6 fl. 78 kr. Nachmittags gingen die Preise von Herbstweizen weiter zurück; man verkaufte zu 10 fl. 90, 92, 85, 80, 83, 85, 87, 89 und 90 kr.; um 6 Uhr blieb die Notiz 10 fl. 86 kr. G., 10 fl. 88 kr. W.; Frühjahrsweizen wurde mit 11 fl. 25 kr. geschlossen.

Produkte sehr wenig verkehrt. Von prompten serbischen Saapflaumen wurde eine Post zu 24 fl. 10 kr. und serbische Saapwaare per Oktober-November zu 18 fl. 80 kr. gehandelt.

Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns: Dual, Banater, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse. Lists prices for various grain types and quantities.

Table with columns: Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Juni 1883, Hafer per Juli-August, Reps, Spiritus, Rohspiritus. Lists prices for grain and spirits.

Table with columns: Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Juni 1883, Hafer per Juli-August, Reps, Spiritus, Rohspiritus. Lists prices for grain and spirits.

Budapest, 5. Juni. Schlachtviehmarkt vom 3. und 4. Juni. (Original-Bericht.) Hornvieh. Auftrieb 1894 Stück Groß- und 2179 Stück Kleinvieh; hievon wurden verkauft: 10 Stück Stiere, per Stück von 70 bis 150 fl., 1095 Stück Ochsen, per Paar von 300 bis 475 fl., 300 Stück Schlachttühe, per Paar von 90 bis 160 fl., 185 Stück Melkkühe, per Stück von 85 bis 170 fl., 125 Stück Büffel, per Paar von — bis — fl., 285 Stück Kälber, per Stück 12 bis 35 fl., — Stück Lämmer, das Paar von — fl. — kr. bis — fl. — kr., — Stück Schafe, das Paar von — fl. — kr. bis — fl. — kr.; Ochsenfleisch per 100 Kilogr. von 57 fl. — kr. bis 58 fl. — kr., Kuhfleisch per 100 Kilogr. von 53 fl. — kr. bis 55 fl. — kr., Kalbfleisch per 100 Kilogr. von 64 fl. — kr. bis 70 fl. — kr., Büffel Fleisch per 100 Kilogr. von — fl. — kr. bis — fl. — kr.; roher Speck per 100 Kilogr. von 68 fl. — kr. bis 72 fl. — kr., Schweinefett per 100 Kilogr. von 74 fl. — kr. bis 75 fl. — kr.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechhoff. Drucker: „Hungaria“ Buchdrucker u. Verlagsgeschäft, Spiegelgasse Nr. 5.

Large table titled 'Bester Börsenkurse' containing multiple columns of financial data, including exchange rates, bond prices, and commodity prices. It is organized into several sub-sections like 'Bester Börsenkurse', 'Wiener Börsenkurs', 'Prioritäten', and 'Wechsel-Kurse'.

Spezial-System der Pariser Börse-Operationen
Sicherer Gewinn - Antheil von 50 Prozent.
 Die Einlagen stehen zu jeder Zeit zur Verfügung und können auch telegraphisch behoben werden.
10 Place Ma-delaine, Paris. Bankhaus Eduard Blée, 10 Place Ma-deleine, Paris.
 Prospekte und Auskünfte ertheilt gratis 16662
der General-Vertreter, Wien, Börsegasse 12, Mezzanin.

Tánczos Rezső,
 Budapest, Radialstraße 28,
 offerirt sein Fabrikat kon. ung. auschl. priv. feuer- und einbruchsichere
KASSEN
 vorzüglichster Konstruktion in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen.
 Kassetten, Sicherheitschlösser und Kopirpressen ebenfalls in großer Auswahl. 41177
 Zuschriftete Preiscoraunte gratis und franco.

Eingesendet.
 Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwerthet werden, bestens zu empfehlen.
In Dr. LEITNER'S
 seit 40 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautauschläge, Gharbeschwerden etc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgeübel geheilt und auf Verlangen Medicamente besorgt. 15179
 Ordination: täglich bis 8 Uhr Früh, von 1-6 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

J. Andel's Praeservativ
 gegen den
Mottenfrass.
 Mein Mottenfrass-Praeservativ bietet den sichersten Schutz, um Winterkleider, Pelzwerk, Möbel u. s. w. vor dem äußerst schädlichen Einwirken der Motten zu bewahren; es ist aus den wirksamsten und den untrüglichen Spezialitäten so zusammengesetzt, daß man sich vollkommen ruhig auf seine sichere Wirkung verlassen kann.
J. Andel's Droguerie
 „zum schwarzen Hund“
 Hus- (Dominikaner)-Gasse, Prag.
 In Budapest, bei Herrn Jos. v. Török, Apotheker Königsgasse 12.
 Niederlagen am Lande überall, wo diesbezügliche Plakate ausgehängt sind.
J. Andel's überseeisches Pulver
 tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Kricken, Fliegen, Ameisen, Affen, Vogelmiten, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt. Es ist zu haben in der Apotheke des Herrn Jos. v. Török, Königsgasse Nr. 12.
 Ferner Depots in nachbenannten Apotheken:
 Arab: Mathias Rozsnyay, Brassó: Ferdinand Stefánus, Eger: Kollner Lőrincz, Eszegg: Dienes J. D. Kaposvár: Koloman Wobochay, Kecskemét: János Radona, Miskolcz: Dr. Julius Szabó, Munkács: Franz Traxler, Stuhlweissenburg: Georg Dieballa, Szeged: Johann Harey, Temesvár: Stephan Tarcsay,
 Preise: á 1 fl., á 80 kr., 60 kr., 40 kr., 30 kr., Bestäubungs-Apparat 45 kr.

Geheime Krankheiten
 jeder Art, insbesondere Manneschwäche hartnäckige Hautkrankheiten u. Frauenkrankheiten etc. heilt unter Garantie auch noch so veraltete Formen,
Spezialist Dr. Pápai
 Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, H.-Komitat's-Physikus. 15207
 Ordinirt von 9-5 und 7-8 Uhr Abends. — Auch brieflich. Budapest, Ujvilágutca (Neue Weltgasse) 33, vis-à-vis Café Terenzy, 1. Stock. Eingang an der Stiege rechts.
 On parle français. English spoken

Patent-Rasenmäher
 (Spezialität) s. t. f. priv. Maschinenfabrik v. Kraus & Co., Wien, Währing, Reichthausgasse, vielstehend und vork. erprobt, daher für Besizer kleiner und größerer Gärten bestens zu empfehlen. Schnittbreite 400 und 500 Mm. Preis 12 und 15 fl. 16705
 Für einen 17-jährigen, kräftigen, jungen Mann, der seine Lehre in einer der besten württbg. Handelsschulen beendet, deutsch, franz., engl. und spanisch korrespondirt, suche ich eine Kommissstelle, gleichviel in welcher Branche. Offerte erbittet sich S. W. Schaible in Ulm a. D.
 Bei einer praktischen Hebamme können Damen, welche Rath und Hilfe bedürfen, unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege entbinden. Theresie Wartsch, Kerepeserstraße 34, 1. St. 9. 24863

Budapester Möbel-Industrie-Gesellschaft
 Elisabethplatz Nr. 1.
 Nachdem wir Alles selbst in eigenen Werkstätten arbeiten aus dem allerbesten Material, so sind wir in der Lage, unsere geehrten Kunden auch möglichst billigst bedienen zu können und leisten wir für unsere eigenen Fabrikate die vollste Garantie der soliden und dauerhaftesten Arbeit, welches schon unser langjähriges Renommée verbürgt. Auch erlauben wir uns, ein geehrtes Publikum, unser, die größte Auswahl bietendes Lager fertiger Tischler-, Tapezierer- und Drechsler-Möbel von einfachster bis feinsten Gattung zur gefälligen Besichtigung einzuladen; auch sind wir gerne bereit, mit Kostenüberschlägen, Zusammenstellungen, Stoffe-Mustern und Arrangements zur gefälligen Orientirung der Kunden zu dienen.
Verkauf gegen Baarzahlung:
 2 Chiffons, polirt, Nussholz von fl. 30
 1 Salontisch, polirt, Nussholz von fl. 12
 1 Kredenz, polirt, Nussholz von fl. 22
 1 Kanapé, 2 große, 4 kleine Fauteuils von fl. 70
 1 Kanapé, 2 große Fauteuils, 4 Sessel von fl. 55
 1 Kanapé, 6 Sessel von fl. 40
 Die Garnituren können nach Wunsch mit Jute Stoff, Ripps, Crep, Gobelin, Seide, Atlas, Brokat, Velours, Sammt oder Cloth überzogen werden.
 Die feinsten Schlaf- u. Speisezimmer-Einrichtungen in Eichen- oder Nussholz, wie auch Boule-Möbel in grosser Auswahl. — Preis-courante mit Illustrationen versenden gratis u. franco. — Provinz-Bestellungen werden gegen 10% Angabe effektuirt. — Verpackung 4/10.
 Bitte die Adresse genau zu beachten.

Hollingswort & Tiger-Heurechen
 empfiehlt zu billigsten Preisen
HUGO GRAEPEL,
 Generalagent von Marshall Sons & Co., Budapest, Fabrikengasse Nr. 58.

August Lang,
 Budapest, Rosenplatz 2, empfiehlt
Sonnenschirme
 in größter Auswahl, moderner Form aus neuesten Stoffen, in Seide, Brokat und Atlas zu den billigsten Fabrikpreisen en gros & en détail Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt. 16616

Große Auswahl von eleganten **Kinderkleidern** für 1883/2
 Mädchen und Knaben, vom 2. bis zum 14. Jahre, nach neuesten Pariser Modellen solid verfertigt, empfiehlt ergebenst die Kinder-Kleider-Handlung des **Epstein Mór,** Kigyóntcza 9.
 Bestellungen nach Maß werden, wie bekannt, auf das feinste angefertigt.

Alkalisch - salinisches Mineralbad
 Fördö-Stubnya (Stubenbad),
 Station an der ungar. Nordbahn, in einer der schönsten und gesündesten Gegenden Ober-Ungarns gelegen. Eröffnung der Bade-Saison am 1. Mai. Kräftige Thermen von 46-50 C., besonders vorzüglich gegen Rheumatismus und Gicht, in allen Gattungen von Hautkrankheiten, Magentarrh, Leber- u. Gallenkrankheiten, außerdem kräftig reorganisirend bei Exsudaten reinigend und heilend auf unreine atonische Geschwüre und alle Gattungen Lähmungen wirkend.
 P. T. Nachdem in den Badespiegeln sowohl als auch in den Zimmern notwendig gewordene Verbesserungen und Adaptationen entsprechend durchgeführt worden sind, als auch zur Bequemlichkeit der P. T. Kurgäste ein ganz neuerbaute Kur- und Speise-Salon zur Benützung fertig gestellt ist, erlaubt sich die Bade-Direktion, um zahlreichen Besuch höflichst einzuladen. Preise der Zimmer sind billigt gestellt, ebenso bei Küche und Keller. Ermäßigte Fahrarten tour und retour bei allen größeren Stationen der kön. ung. Staatsbahn nach Stubenbad.
 Auch ist eine frisch gefundene Trink-Quelle für Magenleidende hergestellt.
 Täglich Stellwagenverkehr zur und von der Station. Schöner Park und zweimal Musik. Während der ganzen Saison ist ein Badearzt anwesend.
 Die Bade-Direktion.

Wiese & Comp.
Kassen-Fabrikanten
 WIEN-PRAG.
 Fabrik: Wien, II., Pappenheimgasse Nr. 58,
 Niederlage: Wien, II., Untere Donaustrasse Nr. 25
 FILIALE: BUDAPEST,
 Radialstrasse Foncière-Palais.

Sieben begann zu erscheinen und ist Lieferung 1 in der Buchhandlung von
Sigmund Robicssek, Budapest,
 Gr. Kronengasse, vorrätzig:
Das eiserne Jahrhundert.
 Von **N. v. Schweiger-Lerchenfeld.**
 Mit 200 Illustrationen u. 20 Karten u. Plänen.
 Das Werk erscheint in genau 25 Lieferungen, welche in regelmäßigen zehntägigen Zwischenräumen zur Ausgabe gelangen.
 Preis jeder Lieferung 30 kr. = 60 Pfg. = 80 Eis. = 36 Kop.
 Jede Lieferung enthält zwei Druckbogen Text, und ist das ganze Werk mit 200 sorgfältigst ausgeführten Original-Holzschmitt-Illustrationen (hier von 40 Vollbilder, zum Theil auf aparten Cartons), sowie mit 20 Karten und mehreren Plänen im Text ausgestattet.
 Das Werk ist bis Ende 1883 vollständig.
 In lebensvollen Schilderungen, anregend und gemeinschaftlich geschrieben, soll „Das eiserne Jahrhundert“, unterstützt von zahlreichen, trefflichen Illustrationen und interessanten Karten, denjenigen Abschnitt menschlicher Arbeit schildern, der wie kein anderer unserer Kultur und Civilisation seinen Stempel aufgedrückt hat.
 Seiner stofflichen Gliederung nach zerfällt der Inhalt des Werkes in folgende Hauptabtheilungen: 1. Die Eisenbahnen. — 2. Schifffahrt. — 3. Das eiserne Gespinnst der Erde (Telegraphen und Kabel). — 4. Eisen und Kohle (Hüttenwesen, Großindustrie etc.). — 5. Die modernen Kriegsmittel. — 6. Flugtechnik.
 Verfasser und Verleger haben keine Mühe gescheut, durch Antknüpfung weitreichender und vielfacher Verbindungen mit den hervorragenden Vertretern obgenannter Fächer, sowohl in Bezug auf den textlichen, wie illustrativen Theil das Beste zu bieten.
 Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. — Lieferung 1 überall vorrätzig.
J. Hartleben's Verlag in Wien, 1. Bel., Wallfischgasse 1.
 Bestellungen nimmt entgegen:
Sigmund Robicssek, Buchhandlung,
 Budapest, V., Große Kronengasse.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Zwölfter Jahrgang Nr. 155.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Mittwoch, den 6. Juni 1883.

Nemzeti színház.

TARTUFFE.

Vigjáték 5 felv. Irta Molière.
Pernelléné asszony Szathmáryné
Orgon Szigeti J.
Elmire Lendvayné
Damis Mihályfi
Máriána Adorján B.
Valère Benedek
Cleant Komáromy
Tartuffe Beresényi
Dorina Vizváriné
Loyal ur Sántha

Dandin György

a kijátszott férj.

Vigjáték 3 felv. Irta Molière.
Dandin György Vizvári
Angéliká Molnárné
Sotenville Szigeti Imre
Sotenvilléné Szathmáryné
Clitander Benedek
Klaudina Vizváriné
Lubin Hétényi
Colin Sántha

Kezdete 7 órakor.

Holnap:
Titkari Vilmos ur felléptével:
A sevillai borbély
Vig opera 3 felvonásban, Zenéjét
szerszette Rossini.

Sommer-Theater, Stadtvärdhen.

Gastspiel der Operetten-Sängerin
Fräulein Jenni Stübel und des
Operettenorchesters Herrn Karl Drucker

Der Chevalier von San Marco.

Stomische Operette in 3 Akten. Musik
von Josef Bayer.

von Rod Hr. Kolbe
Nabella Hr. Dorée
Ludmilla Hr. Löcs
Saliert Hr. Balz
Jenny Rehborsfel Hr. J. Stübel
Camillo v. Rods Hr. K. Drucker
Jephyrin Hr. Friedmann
Benzel Hr. Krauser
Der Präsident Hr. Gimnig

Anfang 6 Uhr. — Morgen:
Dieselbe Vorstellung.

Zu Majalis, Ausflügen, Festlichkeiten empfiehlt die
I. ungar. Feuerwerk-Fabrik, Wienergasse 5,
alle Gattungen geruchloser Salon- und Land-

Feuerwerke,

Fadeln, Bengal-Feuer, Lampions, Luftballons,
en gros & en détail.

Ferner daselbst Niederlage aus Baiern in allen Sorten

Korbwaaren.

Preis-courante und Zeichnungen auf Verlangen franko.

Uniformirungs-Kleider

jeder Art, unter Leitung des in seinem Fache beliebten Regi-
mentsschneiders

Gregor Kenderessy,

wie auch Heres- und Vereinsausrüstungen werden
prompt effectuirt bei

H. TILLER,

Lieferant für das k. k. Heer,

Kronprinz-(Herren-)Gasse 8.

Ich bitte, die Firma genau zu beachten.

DEUTSCH ALBERT,

amerik. Gartengeräthe-
Werkzeuge- u. Maschinen-Niederlage,
befindet sich vom 1. Mai

Károly-utca (Karlskaserne) Gewölb Nr. 21.

Empfiehlt sein reichhaltiges Lager neuester, verbesserter Garten-
Neuheiten zu billigt herabgesetzten Preisen.

Rasenmäschinen, amerik. Heu- u. Dünger-
Gabeln, amerik. Heusägen, die für jeden Obstbaum-
besitzer unentbehrlichen engl. Stahlbraht-Baumbürsten,
ferner für Maschinenbesitzer alle Gattungen Werkzeuge,
Maschinen-Riemen, Gummi- und Verdichtungsma-
teriale etc. etc.

Preis-courante gratis. 16627

Für Wiederverkäufer Rabatt.

AVIS.

Herrn-Waich-Anzüge	von fl. 7	bis fl. 20
„ Stoff-Anzüge	„ 8	„ 30
„ Alpaca-Saccos	„ 4	„ 10
„ Piqué-Gilets	„ 2,25	„ 6
Knaben-Waich-Anzüge	„ 2	„ 6
„ Stoff-Anzüge	„ 3	„ 10
Damen-Waich-Toiletten	„ 10	„ 30
„ Stoff-	„ 10	„ 40
Creton-Schlafröcke	„ 2	„ 8
Damen-Leinen-Neuemantel	„ 5	„ 10

Alle Sorten Leibwäsche für Herren, Damen und Kinder. Bett-
wäsche etc. billigt bei **Armiu Csáky** in Budapest, VI.,
Radialstraße, Otkogonplatz 63. Preis-Courante franko.

PROMESSEN

österr. Boden-Lose

a fl. 1 und 50 kr. Stempel.

Haupttreffer fl. 50,000. Ziehung am 15. Juni.

Staatswohlthätigkeits - Lose

a fl. 2.

Haupttreffer fl. 70,000. Ziehung 12. Juni.

Ung. Kreuz-Lose

zum Tageskurs oder 2 Stück in 16 Raten a fl. 1.

Haupttreffer fl. 50,000. Ziehung 1. Juli.

KINCSEM-Lose á fl. 1.

Haupttreffer fl. 50,000 im Bankhaus der Ad-
ministration

MAGYAR LEITHA'

G. E. SCHREIBER, 49
Budapest, Christophplatz Nr. 6.

Aufträge mit ganzer Nachnahme werden nicht ausgeführt.

Fremdenliste.

— Vom 5. Juni. —
Marchal's Hotel zur Königin von England.
Graf R. Erdödy, Gutsb., Warasdin. — Erz. Baron Salis-
Soglio, k. k. General-Genie-Inspektor, Wien. — A. de Ni-
vellès, Proprietär, Athen. — A. v. Süden, Gutsb., Apang.
— G. v. Neukirch, Gutsb., Ober-Schlesien. — J. Culmont,
Rentier, Paris. — A. Besoul, Rentier, Paris. — E. Long-
ville, Rentier, Bordeaux. — G. Appel, Gutsb., Uermény.

— C. Ludwig, Direktor, Prag. — Schwob Gemy, Uhren-
Fabrik, Chaux de Fonds. — B. Ughero, Prof., Frankreich.
— J. Hüttl, Kaufm., Baja. — W. Hedel, Kaufm., Wien.
— P. Kostics, Kaufm., Surdul. — R. Balenta, Kaufm., Fünf-
kirchen. — J. Straffer, Kaufm., Budapest. — R. Jennifohn,
Kaufm., Braila.

Hotel National. J. Bernieder sammt Gemahlin,
Gutsb., Hübdegh. — S. Vincent, Szatmar. — M. Ujhelyi,
Gutsb., Szatmar. — Frau G. Hosvay sammt Tochter,
Gutsb., Szabolcs. — D. Jlyés, Gutsb., Belényi. — P. Dö-
möt, ref. Geistlicher, Decse. — Frau J. Somogyi, Decse. —
S. Willoner, Kaufm., Szob. — R. Szilágyi, Adv., Debrec-
zin. — J. Dürrstein, Kaufm., Dresden. — Ch. Fischer,
Kaufm., Frankfurt a. M. — J. Heger, Kaufm., Wien. — J.
Nemesat, Prof., Gran. — E. Deutsch, Kaufm., Bözprim. —
S. Fichtel, Kaufm., Tolna. — A. Markovics, Kaufm., Ugram.
— J. Baumann, Kaufm., Wien. — R. Breuer, Kauf-
mann, Wien.

Hotel zum Erzherzog Stephan. Gräfin A. Bat-
thyányi, Gutsb., Graz. — A. v. Madács sammt Gemahlin,
Gutsb., Neograd. — Gottwald sammt Gemahlin, Bauunter-
nehmer, Gyöngyös. — D. Kohn, Kaufm., Bözprim. — N.
Wiener, Kaufm., Wien. — J. Mayer, Kaufm., Hódjagh. —
E. Hoffé, Kaufm., Wien. — J. Telek, Kaufm., Brieß. — J.
Eibor, Beamter, Neujaß. — M. Fuchs, Beamter, Wien. —
J. Krauß, Kaufm., Wien.

Hotel de l'Europe. E. Freiherr v. Huegelt, Gutsb.,
Pfalz. — E. M. Erbecht, Proprietär, Cincinnati. — E. J.
Johnson, Proprietär, Cleveland. — L. Gutmann-Gelse, Gutsb.,
N. Kaniza. — A. Cohen, Kaufm., Paris. — A. Kohn, Pro-
prietär, Newyork. — L. Mellinger, Kaufm., Belgrad. — Dr.
A. Kaufler, Realitätenbesitzer, Wien. — A. Gutmann, Gutsb.,
Großwardein. — B. Goldschmid, Kaufm., Wien. — M. Stern,
Kaufm., Wien. — J. Holosch, Gutsb., Szolnok. — M. Kell
sammt Familie, Pestau. — B. Ebueghy, Priv., Zürich. — C.
Grübner, Kaufm., Prag.

Schmidt's Hotel Orient. M. Simonovics, Gutsb.,
Zsép. — P. Ballassa, Gutsb., Zsép. — Frau B. Madan,
Priv., Klausenburg. — A. Pollat, Ingenieur, Szolnok. — H.
Hermann, Ingenieur, Diöszgyör. — B. Pollat, Postmeister,
K. Zapolcsány. — A. Tomke, Fabr., sammt Frau, Bielsk.
— E. Mayer, Redakteur, Udine. — A. Fay, Beamter, Kalkau.
— E. Póth, Gerichtsnotär, Szegedin. — J. Kusznát, Geist-
licher, Illésfalva. — A. Strowigl, Oberfeldner, M. Theresio-
pel. — A. Luftig, Kaufm., Szolnok. — M. Keiner, Kaufm.,
Erlau. — B. Heinz, Kaufm., Urad. — L. Eisner, Kaufm.,
Kronstadt. — C. Schmidt, Steinmetz, Urad. — J. Toldy,
Müller, Mohács.

Hotel zur Stadt London. J. Hegedüs, Notär, M.-
Eszanád. — Frau A. Schraier, Priv., Urad. — J. Motil,
Beamter, Reichhiza. — P. Popper, Kaufm., M.-Eszanád. —
M. Pöfller, Kaufm., Cs.-Uppálfalva. — S. Satalák, Kaufm.,
Cs.-Uppálfalva. — M. Kohn, Kaufm., Cs.-Uppálfalva. — J.
Hartl, Kaufm., Urad. — L. Hajjhoska, Kaufm., N.-Becserekef.

Hotel zum weißen Schwan. J. Mayer, Gutsb.,
Erpényes. — L. Boros, Gutsb., K. Tarsca. — A. Fürst,
Gutsb., Batorkeß. — J. Debreczeni, Gutsb., Turkeve. — N.
Kosenthal, Gutsb., Temesvár. — M. Bauer, Kaufm., T.-
Koff. — J. Dományi, Kaufm., Raal. — D. Zint, Indu-
strieller, Klausenburg.

Hotel zum König von Ungarn. J. Ertl, Gutsb.,
Bács. — G. Zathureczky, Gutsb., Eisenburg. — K. Kaiser
Priv., Pestau. — Frau K. Berghold, Priv., Gégaháza. — J.
Diefer, Ingenieur, Odenburg. — J. Sebe, kön. Richter,
Neuhöhl. — K. Brodsky, Geistlicher, Köröshegy. — Dr. M.
Kubin, Arzt, Vid. — J. Almáshy, Defonon, P.-Kapolc. —
J. Kohn, Pächter, Kende. — J. Schuhmacher, Pächter,
Cserventa. — P. Wuits, Kaufm., Ejjeg. — J. Reichs-
mann, Kaufm., Diáková. — A. Bach, Kaufm., Mohács.
— M. Frommer, Kaufm., Mohács. — R. Friedrich, Kauf-
mann, Wien.

Hotel Hungaria. J. Marosfy, Gutsb., N.-Bánya.
— Frau M. Zalenky, Gutsb., Baja. — A. Baranyai,
Gutsb., Tomor. — J. Fevrics, kön. Rath, Temesvár. — J.
Hauohle, Priv., Wien. — R. Stadler, Priv., Raab. — M.
Demár, Lehrer, Trieste. — J. Kratochvíl, Lehrer, Wien. —
H. Staub, Kaufm., Wien. — A. Weiß, Kaufm., Raab. —
D. Fürst, Kaufm., Raab. — J. Kelt, Kaufm., Ugram. —
B. Krauß, Kaufm., Szegedin. — M. Czinner, Kaufm.,
Szegedin.

Hotel zur Stadt Paris. J. Kovács, Ingenieur,
Semlin. — J. Perzel, Inspektor, Theresiopel. — J. Farkas,
Priv., Urad. — H. Altman, Adv., Szeged. — J. Büchler,
Theater-Agent, Wien. — L. Rosenzweig, Kaufmann, Kalkau.
— J. Kom, Kaufmann, Kiskinda. — M. Kulka, Kaufmann,
Turzowa.

Holzwarth's Hotel Frohner. J. Rosenber, Gutsb.,
K.-Ezell. — S. Horovitz, Unternehmer, Klausenburg. — J.
Braun, Unternehmer, Lotis. — G. Drucker, Fabrikant,
Brünn. — H. Eichler, Ingenieur, Dresden. — M. Horn,
Kaufmann, Gran. — R. Lafitte, Kaufmann, Wien. — B.
Pratter, Kaufmann, Wien. — M. Spanits, Kaufmann, Trieste.
— L. Spitz, Kaufmann, Leutschau. — M. Heim, Kaufmann,
Kremnitz. — J. Gzilzer, Kaufmann, Cserventa. — S.
Schmidl, Kaufmann, Gyöngyös. — J. Böhm, Kaufmann,
Ejfolc.

Hotel zur Königin Elisabeth. G. Gáspárdy,
Gutsb., Erlau. — L. Sebes, Gutsb., Sz.-Ejállás. — Frau
B. Molnár, Gutsb., Berzsef. — R. Krenocz, Ingenieur,
Theresiopel. — R. Chepely, Adv., B.-Füred. — J. Szics,
Postmeister, Kula. — E. Szontag, Priv., Erlau. — R. Kar-
bán, Lieutenant, Neuhaufel.

Hotel Pannonia. J. Kati, Gutsb., Szicsi. — J.
Lóth, Gutsb., Alt-Kaniza. — S. Radó, Gutsb., M.-Gencs.
— J. Groß, Gutsb., Békés. — J. Bolemann, Wfarrer, A.-
Györök. — R. Fischer, Fabrikant, Gyula. — J. Nemesfi, An-
walt, Weiskirchen. — J. Medzihradsky, Stuhlrichter, P.-Ejöl-
lós. — S. Schwarz, Kaufm., Erlau. — J. Mezey, Kaufm.,
D.-Bánya. — E. Kuh, Kaufm., Szarvas. — M. Winter,
Kaufm., Großwardein.

SOMMER-ORPHEUM.

Grosse Feldgasse 17.

Die Vorstellungen finden auch bei Regenwetter statt, da ein
großer Theil des Abstellraumes gut einzudecken ist.

Wunder-Elephanten Ginge der Mamot

Auftreten des berühmten und unerreichten Centiloquist Mr.
LEO mit seinem amüsanen Puppenpiel, des vorzüglichen Wie-
ner Gesangs- und Tanzkomikers **Joseph Steidler**, des deutschen Ge-
sangs- und Tanzkomikers **Herrn Schnabl** und der beliebten
ungarischen Sängerin **Josi Miskolczy**. Auftreten der vor-
züglichen französischen Excentrique-Sängerin **Mlle. Moncetto**
Fanni, der Violin-Virtuosin **Mlle. de Blanche**, der Urtro-
baten **Herrn Nagl und Sohn**, des Jongleurs **Herrn**
Bellini und der Konzert-Sängerin **Frl. Lang**, der Cham-
netten-Sängerin **Frl. Fiori**.

Villa Bellevue.

Radialstraße Nr. 141.

Aur-Absttissement. — Restaurant ersten Ranges.

GROSSER KONZERT-PARK

(1400 Personen fassend).

TÄGLICH KONZERT

des k. r. Hofkapellmeisters

C. M. ZIEHRER

aus Wien.

Beginn des Konzertes 7 Uhr Abends.

Entrée à Person 20 kr., Familienkarte (4 Personen) 70 kr.

Bei ungünstiger Witterung Streich-Konzert bei
freiem Zutritt.

Széchenyi - Promenade

Heute, Mittwoch, den 6. Juni 1883:

Grosses

Militär-Konzert

der k. k. Regts.-Kapelle des Inf.-Regt. **Ferdinand d'Este**
unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Dubec**.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Anfang 7 Uhr. Seine ergebenste Einladung macht
Georg Rujcher senior.

UNIFORMEN

und Uniformirungs-Sorten für k. k. Generale,
Stabs-, Ober-, Unter-Offiziere und Mannschaft der
k. k. und k. u. Armee, sowie der k. u. Gendarmen, ferner
für k. u. Post-, Eisenbahn- und Telegraphen-Beamte,
Förster, Feuerweh- u. Veteranen-Vereine, so auch für
alle uniformirten Korporationen, in eleganter Ausstat-
tung u. reichster Auswahl bei **Moriz Ziller & Bruder**,
k. k. Armee-Lieferanten, Budapest, Karlsring Karlskaserne.
Preis-courante auf Verlangen franko und gratis. Bei Be-
stellungen wird um Angabe der Charge der Branche und
des Truppenkörpers gebeten.

Pietät.

Wenn die traurige Pflicht des Grabsteinsehens obliegt,
dem empfiehlt sich bestens zur Effektuirung

ARNOLD KOHN'S

GRABSTEIN - LAGER, BUDAPEST,

Wattner - Boulevard 14, vis-à-vis der

Radialstraße.

NB. Zu jedem durch mich angefertigten Grab-
stein wird eine Original-Photographie des Steines,
welche zugleich als stünige Gedächtnistafel dienen kann, gratis
beigegeben. 18874

Allerlei.

(Auch gekrönte Häupter fröhnen der Reklame.)
Das „Leipziger Tagblatt“ läßt sich aus Christiania melden: „In hiesigen literarischen Kreisen hat es nicht wenig Verwunderung und Unwillen erregt, daß in der neuesten Auflage des Bierer'schen Konversations-Lexikons über unsere auch im Auslande anerkannten Dichter Björnstjerne Björnson und Zbjen ein höchst absprechendes Urtheil gefällt wird, während im Gegentheil hierzu der Artikel über König Oskar von Schweden von dem überchwänglichsten Lobe für denselben förmlich trieft. Dieses auffällige Verhältniß aufzuklären, hat nun ein Korrespondent des „Dagbladet“ unternommen, indem er an den Verleger des Bierer'schen Konversations-Lexikons schrieb und um Auskunft darüber bat, wer der Verfasser der erwähnten Artikel sei. Die Antwort lautete: „Der Verfasser ist Kammerath Emil J. Jonas, der zusammen mit Dr. Beyer auch den Artikel „Dscar II.“ geschrieben hat. Uebrigens ist der Artikel „Dscar II.“ im Manuscript dem König selbst vorgelegt und von ihm gutgeheißen worden. Durch ein eigenhändiges Schreiben hat König Oskar mir seinen Dank für die vorzügliche Bearbeitung der skandinavischen Artikel ausgesprochen und mich außerdem für die Repräsentation der schwedisch-norwegischen Interessen mit dem W a s a - O r d e n geehrt.“

(Leichen von der „Cimbria“.) Im Laufe der letzten Tage sind auf verschiedenen Nordsee-Inseln Leichen angetrieben, welche scheinbar von der „Cimbria“ stammen, so daß man auf eine fortschreitende Zertrümmerung des Wracks schließen darf. In einer der Leichen, welche auf Nordney angetrieben ist, hat man die des französischen Lootsen von der „Cimbria“ erkannt. Am 20. Mai wurde östlich vom Strande der Insel Langeoog die Leiche eines großen Mannes vorgefunden, welche bereits stark in Verwesung übergegangen war. In der rechten Hosentasche befanden sich eine Uhrkette, zwei mittelst eines Ringes miteinander verbundene Schaumünzen und ein Zehn-Pfennig-Stück. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Verunglückte ein Zeiger der „Cimbria“ gewesen ist. Am 24. Mai ist auf Langeoog wiederum eine Leiche angetrieben, und zwar eine weibliche, welche unbekleidet war und vermuthlich auch von der „Cimbria“ stammt.

(Die erste Rede im neuen Parlamentsgebäude.) Eine interessante Episode spielte sich Sonntag Vormittags im neuen Wiener Parlamentsgebäude ab. Der deutsch-österreichische Leseverein an der Wiener Universität und mehrere hundert dem Vereinsverbände nicht angehörender Studenten besichtigten das Parlamentsgebäude und kamen auf ihrem Rundgange auch in den großen Saal der Abgeordneten. Der Führer der Studenten, Architekt Kallio, forderte einen der Studenten auf, von der Rednertribüne irgend einen Speech „loszulassen“, um zu erproben, ob „die gute Musik auch der trägen Lunge eines Studenten Stand halte.“ Der Obmann-Stellvertreter des Vereins, stud. jur. Weiner, kam unter allgemeiner Spannung der Aufforderung nach und betrat die Tribüne. Die Studenten formirten sich im großen Halbkreis und Architekt Kallio gab der Stimmung richtigen Ausdruck, indem er bemerkte, daß es ein gutes Omen sei, wenn die erste Rede, die von dieser Stelle ihren Weg nehme, von einem Studenten gehalten worden, dem noch keine trübe Erfahrung im Leben die Begeisterung für die Ideale, für Freiheit und Fort-

schrift getrübt hat. Stud. jur. Weiner entledigte sich in schwungvoller Rede seiner Aufgabe und schloß seinen, die Güte der Musik glänzend demonstrierenden „Speech“ mit einem mit stürmischen Profus aufgenommenen Dank für ihren Führer im Parlamentsgebäude.

(Eine morgantische Ehe) wurde neulich zwischen einem ehrjamen Farmer in Jowa und — einer Prinzessin von Geklit, der Tochter eines Häuptlings der kriegerischen Sioux, abgeschlossen. Dem heirathslustigen Farmer dünkte die Tochter seiner Nachbarschaft nicht gut genug und so schrieb er denn an einen Indianer-Agenten in Dakota, ob dort eine junge Indianerin von hohem Rang und Stand zu finden sei. Der Agent vermittelte ihm die Bekanntschaft einer Indianer-Prinzessin, ein Briefwechsel und Photographie-Austausch (welcher Art das Konterfei der hochgeborenen Braut gewesen, wird leider nicht berichtet) folgte und jetzt schwingt die letztere bereits das häusliche Szepter auf jener Farm im fernen Jowa.

(Eine unangenehme Liebe.) Eine an die stadtbekannteste Liebes-Affaire Potiphar-Joseph gemahnende Geschichte gelangte am 2. d. vor dem Pariser Zuchtpolizeigerichte zum Austrag. Die Heldin der psychologisch nicht uninteressanten Liebesgeschichte ist Mlle. G a s t i n e a u, ein stilles Frauenzimmer von einnehmenden Gesichtszügen, welches seit drei Jahren dem Abbé G e n r y, Vikar der Saint-Vincent de Paul-Kirche, in der auffälligsten Weise mit ihrer Liebe nachstellte. Um 6 Uhr Morgens fand sich das liebende, aber nicht wieder geliebte Weib fast täglich in der genannten Kirche ein und verweilte daselbst so lange, bis der Vikar den Morgengottesdienst beendet hatte. Wurde das Gotteshaus geschlossen, so stellte sich die junge Dame vor das Wohnhaus des Vikars und erwartete häufig bis Mitternacht seine Heimkehr. Da der kirchliche Würdenträger weder den Anfangs in Anwendung gebrachten Toilettenkünsten, noch den feurigen Blicken, Seufzern, Bitten und endlich den formellen Anträgen des liebebedürftigen Fräuleins in irgend welcher Weise entgegen kam, fand die glühende Liebe der Gastineau unter Null und nahm den Aggregatzustand des Hasses an. Die Drohungen, welche das rabiat gewordene Mädchen wider den Mann ausstieß, der sie verschmähte, sowie die hohe Wahrscheinlichkeit, daß sie thatsächlich ihren Worten die lebensgefährliche That werde folgen lassen, bestimmten endlich den Abbé, die Polizei von dem nachgeraden skandalösen Gebahren des Mädchens zu verständigen. Die französische Potiphar wurde verhaftet und von dem Richterkollegium zu einer zweimonatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt. — Welch ein Glück für die Literatur, daß charakterfeste Abbés dieser Art erst in unseren Tagen vorkommen! Was wäre aus Voccaccio geworden, wenn sie s e i n e Zeitgenossen gewesen wären.

(Ein schlättriger Ministerpräsident.) Donnerstag ereignete sich in der italienischen Deputirten-Kammer ein heiteres Intermezzo. Am Worte war eben ein oppositioneller Redner und donnerte heftig gegen die Regierung. In dieser Roth hatte Gott Morpheus Erbarmen mit dem anwesenden Ministerpräsidenten Depretis, denn er schickte einen süßen Schlummer den Greis und ließ ihn in seinem bornigen Minister-Sauteuil so sanft schlafen wie in einem Großvaterstuhl. Deputirte und Galerie-Publikum fingen nun zu lachen an, doch Niemand wagte es, den schlummernden Minister zu wecken. Endlich ergriff der Präsident Gelegenheit, seine Glocke in Bewegung zu setzen, worauf der Ministerpräsident sogleich erwachte und rasch wieder das Staatsruder ergriff.

(Amerikanisch.) „Der Mann ist also verhaftet, weil er unbefugter Weise ein Pistol getragen,“ sagte ein westlicher Richter zu einem Beamten, der ihm einen Angeklagten vorführte. „Zeigen Sie das Ding einmal her!“ Die Waffe wurde gezeigt und von dem Richter mit Kennermiene geprüft. „Was haben Sie dafür gezahlt?“ wendete er sich an den Angeklagten. — „15 Dollars.“ — „Eine hübsche Waffe. Was soll ich Ihnen zugeben, wenn Sie mit mir tauschen?“ Mit diesen Worten zog er ein Pistol aus der Tasche und händigte es dem Angeklagten ein. — „Geben Sie zehn Dollars zu.“ — „Schon recht. Ich strafe Sie mit 12 Dollars. Wir sind also quitt.“

(Ein einjames Grab.) Wie aus Rom gemeldet wird, haben die Söhne Garibaldi's, Menotti und Ricciotti, die Insel Caprea der italienischen Nation zum Geschenk gemacht. Die Regierung wird diese Gabe selbstverständlich acceptiven und den Ort, wo das Sterbliche des Führers der „Lautend“ ruht, mittelst Gesetzes zur nationalen Beisetzstätte erklären lassen. Hiemit erscheint die im Schoße der italienischen Demokratie seit dem 2. Juni vorigen Jahres, dem Todestage Garibaldi's, lebhaft und unausgesetzt verfochtene Idee einer Beisetzungs dieser Reste inmitten des italienischen Volkes, auf dem Monte Janiculo in Rom, vorläufig aus der Welt geschafft. Die Freigebigkeit Menotti's und Ricciotti's, die ungeachtet ihrer notorisch keineswegs glänzenden Vermögensverhältnisse in der Lage sind, ganze Inseln zu verschleßen, wird dort zu Bewunderung hervorgerufen können, wo man über den Werth, die Vorzüge und die Reize Caprea's nicht genügend unterrichtet ist. Wer auch nur einen einzigen Schritt auf Caprea gethan und die Schrecken dieser Einsamkeit kennen gelernt hat, wird den heroischen Zug im Charakter des Generals, der in dieser freiwillig gewählten Verbannung nahezu drei Decennien verbracht hat, womöglich noch besser denn aus allen Gestaltungen seines bewegten Lebens herausfinden. Für die Söhne Garibaldi's war dieses Sales y Gomes ein wahres Verlebensheer, eines jener Besitzthümer, das man schlechterdings verschleßen muß, um daran zu gewinnen. Für die italienische Nation kommt freilich nur der ideale Werth Caprea's als des Denk- und Grabmals eines großen Patrioten in Betracht.

(Amazonen.) Unter den streifenden Bergleuten in Belleville (Illinois) entstand dieser Tage ein Aufruhr. Der Strike begann vor zwei Wochen und die Frauen und Töchter der Bergleute spielten jüngst die thätige Rolle, indem sie die Erzarbeiter verhielten, in den Zechen zu arbeiten. Als die Arbeit in einer der Zechen wieder aufgenommen wurde, marschirten 150 Frauen, mit Keulen bewaffnet, in Reich und Glied nach der Kohlenzeche, zwangen die neuen Bergleute, die Arbeit einzustellen, vertrieben die Wachen des Sheriffs und ließen eine Wache von 50 Frauen in der Grube zurück. Die „Amazonen“ marschirten nun nach einer anderen, mehrere Meilen entfernten Zechen und vertrieben auch dort die Arbeiter. Nachdem der Sheriff militärische Hilfe geholt, kam spät Nachmittags die Miliz an und fand die durch 500 Männer verstärkten Frauen auf den Anhöhen um die Zechen herum, sowie auch im Bestige der Eisenbahnstation. Der Vize-Sheriff forderte die Menge auf, sich zu zerstreuen, worauf aus den Reihen der Bergleute drei Schüsse abgefeuert wurden. Die Miliz machte ebenfalls Gebrauch von ihren Schusswaffen, in Folge dessen ein Unruhestifter getödtet und drei Andere verwundet wurden, Einer der Letzteren tödtlich. Alle verunwundeten Personen sind männlichen Geschlechtes. 26 Ruhestörer wurden

(18. Fortsetzung.)

Die Nonne.

— Roman nach dem Französischen des Ernest Daudet. —
Erster Theil.

9.

Sie entfernte sich, ohne die gehässigen Worte zurückzunehmen, welche die Verzweiflung ihr in den Mund gegeben, Irene und Friedrich allein lassend.

— Ich bin mit meinem Muthe zu Ende, murmelte der Letztere. Sie haben sie gehört. So urtheilt sie über mich und so denkt sie von mir.

Irene blickte ihn an und wagte nicht, ihn zu fragen.

Aber Friedrich, dessen übervolles Herz das Bedürfnis empfand, sich auszuschütten, entschloß sich endlich, ihr seinen Kummer anzuvertrauen.

Im Tone der Ergrißtheit, zitternd, schilderte er ihr denselben halblaut. Nächst der Wiege sitzend, horchte sie ängstlich auf dieses Geständniß.

— Warum haben Sie mich zu dieser Heirath gebrängt? rief Friedrich, seine Herzensergießung schließend. Es wäre besser gewesen, uns der Rache Ihres Gatten durch die Flucht zu entziehen, als durch das Stratagem, zu welchem Sie Ihre Zuflucht zu nehmen für angemessen fanden. Jetzt wären wir frei und könnten einander für immer angehören. Sie allein sind es, die ich liebe, Sie allein liebe ich noch immer.

Und als sie, am ganzen Körper bebend, Still-schweigen wahrte, fügte er in entschlossenem Tone hinzu:

— Sie sind meine wahre Frau, Irene. Vergebens habe ich diese Ueberzeugung zu bekämpfen versucht, sie bricht sich in meinem Herzen allen Bestrebungen zum Troste Bahn. Wollen Sie mit mir in die Fremde fliehen? Mein Leben gehört Ihnen; ich widme es Ihnen für immer. Hier, an der Seite Nicolette's, ist die Hölle; in der Ferne, bei Ihnen, wird das Paradies sein.

— Haben Sie wohl den Ernst Ihrer Worte begriffen? fragte Irene, deren Herz bei der wiedererwachten Erinnerung an die noch nicht erloschene Leidenschaft, welche durch ein Wort neu belebt wurde, in Unruhe gerieth.

— Es ist nun mehr als ein Jahr, daß ich mit Ihnen sprechen will, antwortete Friedrich. Ich habe

lange widerstanden. Nun kann ich nicht mehr. Die Qualen, die man mir auferlegt, gehen über meine Kräfte. Ich versichere Ihnen, daß ich Alles versucht habe, um Sie zu vergessen. Ich habe es ernstlich gewollt, mit der ganzen Energie meines Willens und meiner Vernunft. Allein das Herz Nicolette's ist mir für immer verschlossen, ihre Härte treibt mich zu Ihnen. Ueberlassen Sie sich meiner Liebe, Irene, dieselbe wird nie erlöschen; wir können noch glücklich sein. Sagen Sie ein Wort, und ich werde unserer Flucht mit Mühe vorbereiten. Nur werden wir meinen Sohn mit uns nehmen; ich will nicht, daß seine Mutter ihn nach ihrem Vorbilde modelle.

— Ihr das Kind nehmen! rief Irene mit Entsetzen.

— Sie werden rasch getödtet sein... Bertritt Gott nicht Alles bei ihr? Irene, aus Mitleid versprechen Sie mir, daß Sie mir folgen werden...

Er hatte sich fast auf die Knie niedergelassen, seine Hände waren flehend gefaltet; die Augen erglänzten in leidenschaftlicher Gluth.

Irene schwieg, ganz verstört darüber, sich so nahe der Verwirklichung des Traumes zu befinden, welchen sie in der Stille ihrer traurigen Nächte gehegt hatte.

— Das wäre ein zu großes Verbrechen! seufzte sie endlich.

Das war ihr einziger Widerspruch. Sie fühlte, wie die Liebe wieder Gewalt über sie gewann; sie gehörte nicht mehr sich selbst an.

Die Bitten Friedrich's entvaffneten ihren Widerstand, und obgleich sie noch mit schwacher Geberde protestirte, errieth er, daß sie nun ihm gehöre, daß er nur zu sprechen brauche, damit sie ihm gehorche.

10.

Am Rande eines Sessels sitzend, in einem Winkel des ärmlichen und kahlen Zimmers, welches Abbé Gabella außerhalb der Mauern des Klosters bewohnte, horchte Nicolette zusammengekauert auf den Priester.

Wie sie es häufig that, seitdem sie sich seiner geistigen Leitung überließ und ihm ihre Vertrauen geschenkt hatte, so war sie auch jetzt gekommen, um ihm ihre Pein zu erzählen und ihm um seinen Rath anzugehen.

Sie hatten ihre vertraulichen Mittheilungen einen schmerzhaften Charakter gehabt. Sie kannte seit einigen Stunden das sträfliche Band, welches Irene und Friedrich von Neuem vereinte. Ein aufgefangenes Schreiben

hatte ihr die Existenz desselben geoffenbart. Verstört war sie zu ihrem Beichtvater geeilt!

Gleich einer Wahnsinnigen traf sie bei ihm ein und wehklagend trug sie ihm ihr Leid vor.

Nicht etwa, als ob sie sich in ihrem Herzen so sehr getroffen gefühlt hätte, in welchem die Liebe nichts mehr als ein Gott dargebrachtes Opfer war. Nachdem sie drei Jahre lang die Liebe ihres Gatten auf die Probe gestellt und seine Bestrebungen entmuthigt hatte, erwartete sie nichts mehr von ihm. Aber zu groß war die Infamie des von ihm begangenen Verbrechens, welches sie entsetzt hatte.

Wie, verrathen und betrogen von denen, welchen sie ehemals ihre religiöse Berufung geopfert hatte? Sie war empört, entrüstet, entschlossen, den Skandal nicht zu dulden, sich fragend, wie sie es anstellen sollte, um demselben ein Ende zu machen.

Aber zu gleicher Zeit erhob sich auf dem Grunde ihres Herzens zum ersten Male ein Vorwurf gegen sie selbst, und mit diesem Vorwurfe die Furcht, daß Abbé Gabella durch seine Rathschläge dazu beigetragen hatte, sie von ihrem Gatten zu entfernen.

Hatte sie nicht die Liebe Friedrich's von sich gewiesen, um ihm zu gehorchen?

Hatte sie nicht, gleichfalls um ihm zu gehorchen, ihr Haus in eine Mönchsstube verwandelt, ihre Schönheit vernichtet, um Wünsche auszuwotten, denen sie sich nach dem strengen Gebote des Priesters entziehen mußte?

Wenn ihr Gatte sie verabscheuen gelernt, wenn er das Glück außerhalb seines Hauses gesucht hatte, wer trug die Schuld daran?

Sie wagte nicht auszusprechen, was sie dachte; kaum wagte sie es sich selbst zu gestehen. Sie begnügte sich, ihm ihre schreckliche Entdeckung zu offenbaren.

Nun, nachdem sie geendet hatte, gebrochen durch ihr Geständniß, wartete sie, daß der Priester spreche, daß er ihr mittheile, was sie zu thun habe, um sich aus ihrer peinvollen Lage zu ziehen.

Der Abbé Gabella, nachdem er sie schweigend angehört hatte, maß das Zimmer mit großen Schritten, die Stirne gebeugt, die Hände hinter dem Rücken, vor der verlassenen Frau vorübergehend, ohne sie anzublicken.

Schrecklich war sein Stillschweigen; es lastete schwer auf Nicolette. Sie wandte die Augen mit einem Ausdruck von Bitte und Herzensbeklemmung nach ihrem Beichtvater und versuchte, den undurchdringlichen Blick

verhaftet und die Uebrigen ergriffen die Flucht. Die Ruhe wurde weiter nicht gestört.

(Das Kreuz der Ehrenlegion.) Seitdem man Delaunay das Kreuz der Ehrenlegion verliehen, gibt es in der Comedie Francaise einen Mißvergünten, der sich fast die Gelbucht an den Hals gegürtet hat und dieser Mißvergünte ist Niemand anders, als Coquelin der Aeltere. Seit dem Tode seines einflussreichen Protektors Gambetta hat Coquelin ein wenig von dem Prestige, welches er in der Gesellschaft besaß, eingebüßt, in der Salle des pas perdus der Deputirtenkammer, zu deren täglichen Habitues er früher gehörte, taucht er nur noch periodisch auf, und so schmachtet denn sein Knopfloch noch immer vergeblich nach dem lieben, kleinen, rothen Bändchen. Wie man hört, dürfte nunmehr der Lieblingswunsch des Künstlers erfüllt werden und seine Dekorierung am 14. Juli, am Tage des Nationalfestes, erfolgen. Coquelin soll bereits gedroht haben, anderen Falls auch seine Entlassung als Societaire der Comedie Francaise zu geben; die Komodie Delaunay könnte also leicht eine Wiederholung erleben!...

(Elektrischer Fischfang.) Jetzt hat man auch einen elektrischen Apparat zum Fischfang in den Tiefen des Meeres erdonnen. Das „Suchlicht“ besteht aus Edison'schen elektrischen Glühlöchern von der Stärke von je sechzehn Kerzen. Sie sind in einem hermetisch versiegelten Glasbehälter eingeschlossen, der wieder von einer Glasugel umschlossen ist, und der fähig sein soll, dem Druck des Wassers in der größten Tiefe Widerstand zu leisten. Diese Lampe soll versenkt und die See durch Umdrehung des Lichtes erleuchtet werden. Man erwartet, daß die Fische des Tiefwassers durch das Licht angezogen und in einem unterhalb der Lampe angebrachten Netz von zehn Fuß Durchmesser, das zur geeigneten Zeit in die Höhe gezogen wird, gefangen werden können.

(Richmond in Virginien) scheint derjenige Ort zu sein, wo es die meisten wohlhabenden Farbigen gibt. In einer einzigen Ward dajelbst wurden mehr als hundert Farbige aufgezählt, welche zwischen 2500 und 5000 Dollars Vermögen haben und eine beträchtliche Anzahl anderer, die bis zu 20,000 Doll. besitzen. Es gibt darunter Kaufleute, Färber und andere Geschäftstreibende, dreißig farbige Lehrer und zwölf farbige Prediger.

(„Ohne Damen, ohne Damen“) so will es — die Konstantinopler Polizei für die türkischen Theater. Bisher hatte die Polizei am goldenen Horn den türkischen Damen den Theaterbesuch gestattet, jedoch mit der Beschränkung, daß die Zuschauerinnen tief verschleiert erschienen, sich auf besonders reservirten, durch ein Gitter für neugierige Augen abgeperrten Plätzen niederließen und nur den Tagesvorstellungen beiwohnten, welche an verschiedenen Punkten der Stadt veranstaltet wurden. Weiberlist ist aber stärker, als alle Polizeiveisheit, und so fanden die üppigen, dunkeläugigen Fatimes und Schemerzaden trotz des Gitters und Konstantinopler Polizei bald Mittel, im Theater kleine galante Intriguen anzuzetteln. Darüber erbost, hat nun die Polizei den Theaterdirektoren rundweg erklärt, daß der Besuch türkischer Damen bei diesen Vorstellungen in Zukunft nicht mehr gestattet sei, es jedoch den Theatern unbenommen bleibe, besondere Vorstellungen ausschließlich für weibliches Publikum zu veranstalten. Die türkischen Theater haben, da sie infolge dieses Verbittes vor leeren Bänken spielen würden, einfach vorgezogen, ihre Theater zu schließen.

zu verstehen, welcher es mied, an ihrem Gesichte haften zu bleiben.

Sie folgte der monotonen Promenade des Priesters, den sie bald von vorne sah mit seiner wilden Physiognomie, bald von rückwärts im Profil der breiten Schultern, deren herborpringendes Knochengerißt die zerkniterte und schimmernde, beinahe fadenscheinige Soutane knirschen machte.

— Dieser Mann ist ein großer Sünder, sagte er plötzlich.

— Ein großer Sünder, ja, warf Nicolette schüchtern ein; es fragt sich nur, ob es nicht meine Härte ist, welche ihn in die Sünde getrieben. Vielleicht, wenn ich für ihn das geliebte wäre, was ich zu Beginn unserer Ehe war, so hätte er mich nicht verlassen.

— Bedauern! nurmelte der Priester geringschätzend.

— Ja, Bedauern, rief Nicolette. Anfangs war mein Gatte mir treu und ergeben. Er hat erst aufgehört es zu sein, als er sah, daß ich vor seiner Liebe Zucht habe.

— Diese Liebe war schamlos. Sie konnten dieselbe nicht erwidern, ohne Ihre Seele der ewigen Verdammniß anzuflehen.

Die junge Frau senkte den Kopf, niedergeschmettert von diesem entscheidenden Argumente.

— Und doch hatte ich das Recht, meinen Gatten zu lieben und von ihm geliebt zu werden.

— Ja, das ist es, reden Sie nur so... Gibt es zwei Arten, die christliche Liebe zu begreifen? Ist es nicht wahr, daß Ihr Gatte dieselbe in einer Art aufgefaßt hat, welche für Gott verlegend ist? Ist es nicht wahr, daß er Ihre Seele in die Hölle schleppete? Ich habe Ihnen die Augen geöffnet, Ihnen Ihre Pflichten vorzuschreiben, Sie an die Gesetze der Keuschheit erinnern müssen, Gesetze, welche für Sie gebieterischer sind, als für Andere, da Sie ehemals geschworen hatten, dieselben zu beachten. Es ist ein großes Unglück, daß Ihr Gatte sich geweigert hat, sich Ihren Ansichten zu fügen, eine entsetzliche Prüfung, welche der Himmel Ihnen auferlegt... Aber ich habe nichts von den Rathschlägen zurückzuziehen, welche ich Ihnen ertheilt habe.

— Was bleibt mir also dann zu thun übrig? Dieser Unglückliche unterhält sträfliche Beziehungen zu meiner Schwester. Soll ich diesen Skandal sich in die Länge ziehen lassen? Gibt es da nicht zwei Seelen, die man zum Guten zurückzuführen muß?

— Oh, wenn Sie nur dem Wunsche gehorchen würden, sie aus der Sünde zu erlösen!... Aber ist es nicht wahr, daß Sie hauptsächlich Ihrer Eifersucht gehorchen? (Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

Budapest, 5. Juni. (Das Zigeunermädchen.) Sie war kaum wieder zu erkennen. Ein hellgelbes, blaue geblumtes Kopftuch verbarg das rabenschwarze Haar, von dem bloß zwei Strähne bis zu den hochgewölbten Augenbrauen ihre Stirne beschatteten. Die Seidenwimpern ihrer breiten Lider verdeckten vollends das große dunkle Augenpaar, aus dem ab und zu schimmernde Thränentropfen auf die braunen Wangen herabperlten. Sie ließ die Thränen fließen; der Sonnenstrahl, der durch die Fenster in den düster-ernsten Verhandlungssaal drang, küßte sie auf. Unter der feingeschnittenen Nase zeigte das schmale, halb geöffnete Mündchen den Schmelz der Perlenzähne. Ein ungeschlachtet großes Tuch umhüllte den Leib bis an die Hüften. So wie sie da stand, die Hände im Schoße gefaltet, mußte sie die innigste Theilnahme, das tiefste Mitgefühl erregen. Und erst wenn sie auf die Anrede des Präsidenten emporblickte! Der aufrichtig-treue Blick, die naive Unsicherheit!... Und es ist Alles Lüge und raffinierteste Verstellungskunst.

Elisabeth Pupos, das 17jährige Zigeunermädchen, kam erst vor zwei Monaten aus ihrer Heimath Szécsény nach der Hauptstadt, und kaum trat sie in einen Dienst, entwendete sie bereits in den ersten Tagen Wäsche und Kleider vom Boden. Am 20. April wurde sie verhaftet. Die Hausmeisterin des Hauses Nr. 39 der Kerepeserstraße, zu der die Zinwohner massenhaft kamen, bemerkte an der schmutzigen Zigeunerdirne ein feingesticktes Hemd, von dessen Verlust ihr Tags vorher eine Zinwohnerin gesprochen. Erzsi leugnete es nicht, daß das Hemd nicht ihr Eigenthum war, aber sie hat es nicht gestohlen! Ihr Fräulein, die 14jährige Pauline Weiß — so lautete ihre Verteidigung — war die Diebin. Dieses zog das Hemd mit einem Hakenstock durchs Gitter des Nachbarbodens und machte es ihr zum Präsent. Auch ein Kleid erhielt sie von dem Fräulein zum Geschenk, welches dieses ebenfalls aus einer fremden Bodenabtheilung herausgezogen hatte. Dies sagte Erzsi Pupos dem Fräulein heute auch vor dem Gerichtshofe ins Gesicht, ja, sie ging noch weiter und beschuldigte das erschrockene Fräulein auch anderer Diebstähle.

Staatsanwalt Rakovszky erhob aber dennoch gegen das Zigeunermädchen die Anklage wegen Diebstahls. Ihr Verteidiger, Dr. Samuel Visonai, hielt eine schöne Rede, in der er die Angeklagte mit der Heldin von Ed. Lóth's Volksstück „A toloncz“ (Der Schilling) verglich. Erzsi akkompagnirte die gemüthsreiche Rede ihres Verteidigers mit solch natürlichem Schluchzen, daß sie die Anwesenden, die Beschädigten, wie die Zeugen, mit sich riß und das Auditorium fast in das Weintanzert eingestimmt hätte. Der Staatsanwalt replizierte zwar, daß Ed. Lóth das Sujet seines Stückes kaum der heutigen Dienstbotenwelt der Hauptstadt entnommen hatte, aber die Sympathie für's Zigeunermädchen erlitt dadurch keinen Abbruch und der Gerichtshof sprach sie bloß des Vergehens der Hehlerei schuldig und verurtheilte ihr die kurze Unterzuchungshaft als Strafe an. Erzsi wurde auf freien Fuß gesetzt. Vor dem Thore des Fortunagebäudes warteten ihrer die Beschädigten und Zeugen, um — sie, die kein Brod und kein Obdach besitzt, zu beschenken.

(Die Schwester des Raubmörders.) Heute Mittags erschien ein junges Mädchen beim Staatsanwalt Böck und bat um die Erlaubniß, mit Johann Berecz sprechen zu dürfen. Es war die Schwester des Leibhütern, die auf einem Gute in der Umgebung der Hauptstadt bei einer Familie angestellt ist. Staatsanwalt Böck ließ Berecz aus seiner Zelle holen, worauf die Unterredung zwischen den Geschwistern stattfand. Gesprochen wurde übrigens sehr wenig. Das bedauernswürdige Mädchen vermochte vor Schluchzen nicht zu Worte zu kommen und auch Berecz war so ergriffen, daß er heiße Thränen vergoß. „Du, warum hast Du diese Schande auf uns geladen!“ rief das Mädchen aus. Berecz bat sie, ihm zu verzeihen, und auch sein Fürsprecher bei seiner Mutter zu sein.

(In einem interessanten Falle) brachte heute die königl. Tafel ein Urtheil. Dasselbe basirt auf folgendem Thatbestand: Im Januar dieses Jahres wurde ein Individuum bei einem Einbruchsdiebstahl ertappt. Dasselbe öffnete Mittags mit Hilfe eines Nachschlüssel den Laden der Glaswaarenfirma Bahnam Franz Josephs-Duai und eben als der Mann sich anschickte, die Kasse auszuleroen, bemerkte ihn der Hausmeister und ließ ihn verhaften. Der Inquisit wurde zur Innerstädter Polizei gebracht, wo er, von dem Konzipisten Koloman Farkassanyi vernommen, angab, Ferdinand Heigl zu heißen, nach Preußen zuständig und durch die Noth gezwungen worden zu sein, dieses Verbrechen zu begehen. Der Inquisit wurde in das Gefängniß der Inner- und Leopoldstädter Polizei gesteckt, er öffnete jedoch von innen das Schloß und verließ mit größter Gemüthsruhe seinen Kerker. Hiervon wurde die Oberstadthauptmannschaft verständigt, welche den Kommissär Horvath zur Eruirung des entflohenen Ferdinand Heigl ausandte. Der Kommissär machte sich diese Eruirung sehr bequem, er ging ins Meldungsamt, fragte dort nach einem „Ferdinand Heigl“, worauf er zur Antwort bekam, ein Ferdinand Heigl wohne in der Stridergasse. Der Kommissär ließ sich dies nicht zweimal sagen und verhaftete den gemeldeten Ferdinand Heigl für den entflohenen Ferdinand Heigl. Bei der Schlussverhandlung leugnete Ferdinand Heigl seine Identität mit dem Entflohenen, fünf Zeugen jedoch beschworen seine Identität mit dem Geflüchten und nur der Polizeikonzipist Farkassanyi behauptete, daß er den vor ihm stehenden Ferdinand Heigl, als oftmals abgestraftes Individuum, seit seiner Kindheit kenne, er aber nicht identisch mit dem Ferdinand Heigl sei, den er seinerzeit vernahm und der dann entfloß. Ferdinand Heigl wurde trotz der eingehend motivirten Verteidigung des Advokaten Leo Tauber zu zwei Jahren Kerker verurtheilt. Die königl. Tafel jedoch schloß sich den Ausführungen des Verteidigers an, sprach den Angeklagten frei, und ordnete gleichzeitig seine Freilassung an, da die fünf Zeugen von einer Aehnlichkeit zwischen zwei Personen getäuscht sein konnten und weil es eben nicht alltäglich ist, daß ein polizeilich geuchter Einbrecher sich melden werde, um hiedurch seine Haftstrafe zu erleichtern.

(Ein schreckliches Verbrechen) wurde dieser Tage vor dem Erzgebietshof Straßgericht verhandelt. Der Thatbestand ist in Kurzem folgender: Frau Joseph Kutterer, die nach dem Tode ihres Gatten in den Besitz von 30,000 fl. gelangte, verfuhr mit ihren Kindern

Entsetzt so hartherzig, daß sie ihnen selbst den berechtigten Antheil an dem Erbe vorenthielt, so daß ihre Töchter Therese, verehelichte Bruckner, und Josephine, verehelichte Keszler, und ihre Enkelin Marie Dehler in der größten Armuth lebten. Zu Ostern vorigen Jahres versammelte sich die Verwandtschaft bei der Bruckner in Székely und beschloß, die bejahrte Mutter, respektive Großmutter durch Gift aus dem Wege zu räumen. Marie Dehler nahm auf Bureben ihrer Tante, Therese Bruckner, die schreckliche Rolle auf sich, ihre Großmutter zu vergiften. Die Tante verschaffte ihr das Gift und Marie Dehler mengte es der Großmutter in den Wein. Die alte Frau fand aber den Wein zu trübe und trank ihn nicht. Marie Dehler verständigte hievon ihre Tante und bat um ein geeigneteres Mittel. Das Bruckner'sche Ehepaar sendete ihr hierauf Arsenik, das Marie Dehler der Großmutter in den Kaffee gab. Die alte Frau trank den Kaffee und gab auch davon ihrer Enkelin Magdalene Keszler und der Kage zu trinken. Die Kage stand auf der Stelle um. Magdalene entfernte sich vom Hause und die alte Frau, die auf die Mörderin angewiesen war, fühlte sich bald darauf sehr schlecht und sagte dieser, sie möge um einen Arzt forschiden. Marie Dehler tröstete sie jedoch so lange, bis ihr Zustand hoffnungslos wurde und sie trotz der später angelangten Hilfe um 11 Uhr Nachts unter fürchterlichen Schmerzen starb. Nach durchgeführter Verhandlung verurtheilte der Gerichtshof Marie Dehler zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Amtsverlust, Therese Bruckner, als intellektuelle Urheberin, zum Tode durch den Strang, ihren Gatten Michael Bruckner zu lebenslänglichem Zuchthaus und Johann Dehler, den Gatten der Marie Dehler, zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Amtsverlust. Sämmtliche meldeten die Berufung an.

Verkehr der Fruchtschiffe.

— Vom 2. bis 3. Juni. —

Angelommen in Budapest: Schlepp Nr. 33 des Paul Luczenbacher Nachfolger, beladen in Baja für Vertold Weiß mit 631 Mztr. Roggen und 3033 Mztr. Hafer. — Schlepp Nr. 10 der Haas und Deutsch, beladen in Groß-Becskerek für Brüder Fijchel mit 1972 Mztr. Weizen und 2782 Mztr. Mais. — „Tittel“ des Nikolaus Mikolic, beladen in Groß-Becskerek für Brüder Fijchel mit 442 Mztr. Weizen und 2518 Mztr. Mais. — „Julcsa“ des Michael Melleg, beladen in Petrovach für L. B. Holtischer mit 1700 Mztr. Mais. — Propeller „Napredak“ des D. Mano, beladen in Pancsova für D. Mano mit 4160 Mztr. Mais. — Schlepp „Archimedes“ des G. Gutentag, beladen in Duna-Bentele für Brüder Schlesinger mit 1211 Mztr. Weizen. — „Hedwig“ des Johann Müller, beladen in Reppovach für Johann Mayer und Sohn mit 2000 Mztr. Weizen, 600 Mztr. Hafer und 111 Mztr. Mais. — „Joseph“ des Fleischmann und Komp., beladen in Bukovar für Joseph Schuller und Komp. mit 1151 Mztr. Weizen, 283 Mztr. Hafer und 1503 Mztr. Mais. — „Laura“ der Weiß und Neumann, beladen in Baja für Schlesinger und Polakovic mit 2313 Mztr. Weizen. — „Apostag“ der Schwarz und Andrásh, beladen in Csurog für L. B. Holtischer mit 296 Mztr. Weizen und 1603 Mztr. Mais. — „Bilmos“ der Freund und Trebic, beladen in Fajß für Anton Philipp Freund mit 1137 Mztr. Weizen, 936 Mztr. Mais, 123 Mztr. Bohnen und 7 Mztr. Hanfsamen. — „Fribuska“ der Freund und Trebic, beladen in Kalocsa für J. Steinberger mit 1917 Mztr. Weizen. — „Nina“ des Joseph Perics, beladen Ung.-Kauizja für Armin Rohn mit 3442 Mztr. Weizen und 518 Mztr. Mais. — Schiff Nr. 10 der Geiringer und Berger, beladen in Baja für Ferdinand Bachrach mit 883 Mztr. Weizen. — Schlepp Nr. 7 des J. Egenhoffer, beladen in Baja für Ferdinand Bachrach mit 1863 Mztr. Weizen. — „Bertalan“ des Michael Berta, beladen in Bukovar für Landsberger und Spitzer mit 744 Mztr. Weizen und 2618 Mztr. Mais.

Budapester Todtenliste.

— Vom 3. Juni. —

Karoline Friemont, 75 J., 8. Bez., Schwindel. Josephha Punczengruber, 52 J., Arbeiterin, 7. Bez., Rothlauf. Anton Bertoli, 30 J., Arbeiter, 10. Bez., Brustfellentzündung. Barbara Divald, 53 J., Arbeiterin, 8. Bez., Lungenentzündung. Paul Peter, 61 J., Honvéd, 9. Bez., Schwindel. Joseph Váng, 53 J., Arbeiter, 4. Bez., Lungenentzündung. Johann Ul, 64 J., Schullehrer, 6. Bez., Lungenentzündung. Paul Szivacs, 18 J., Lithograph, 6. Bez., Tuberkulose. Bernhard Berger, 76 J., 7. Bez., Lungenödem. Marie Büchler-Groß, 54 J., Kaufmannsgattin, 7. Bez., Typhus. Katharine Feder-Ferletter, 50 J., Beamtenwitwe, 2. Bez., Entkräftung. Julie Beck, 14 J., Schusterstochter, 3. Bez., Tuberkulose. Emilie Holl, 35 J., Privatier, 10. Bez., Lungenentzündung. Anna Stoj, 6 J., Stallmeisterstochter, 10. Bez., Hirnhautentzündung. Therese Terbucz, 40 J., Müllersgattin, 6. Bez., Herzfehler. Michael Schuber, 72 J., Privatier, 6. Bez., Altersschwäche. Michael Radlinfky, 24 J., Kürschner, zugereist, Schwindel. Edward Kollár, 36 J., Kellner, Schlaganfall. Marie Schult-Mayer, 38 J., Musikerin, 9. Bez., Hirnkrankheit. Katharine Magyar, 23 J., Magd, 4. Bez., Hirnhautentzündung. Anton Balog, 48 J., Bauer, zugereist, Typhus. Stephan Lovák, 23 J., Koffermacher, 7. Bez., Schwindel.

Wasserstand vom 5. Juni.

Donau:	Ort	Wasserstand	Veränderung	Zeitpunkt
	Breßburg	3.61	zugenommen um	0.05 M.
	Komorn	3.45	zugenommen	0.13 "
	Budapest	2.50	abgenommen	0.87 "
	Mohács	4.60	zugenommen	0.08 "
	Bukovar	—	—	—
	Neuhaj	4.91	zugenommen	0.01 "
	Pancsova	4.53	abgenommen	0.05 "
	Drjova	4.43	abgenommen	0.02 "
Heiß:	M.-Szigei	0.95	abgenommen	0.10 "
	Szatmár	—	—	—
	Lofaj	2.83	abgenommen	0.08 "
	Szolnok	4.99	abgenommen	0.16 "
	Szegedin	6.85	abgenommen	0.08 "
	Lemesvár	0.64	abgenommen	0.11 "
Bega:	Bács	2.25	abgenommen	0.08 "
	Csegg	3.34	zugenommen	0.16 "
Rörös:	B.-Gyula	—	—	—
	Mitrovich	4.18	abgenommen	0.04 "

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Gegen fix oder angemessene Provision wird ein junger Mann, der im Affenzweigen und in landwirtschaftlichen Maschinen tüchtig verfährt, in die Provinz gesucht. Kenntniß der ungar. und deutschen Sprache unbedingt erforderlich, serbische Sprache erwünscht, doch nicht notwendig. Gefällige Offerte zu richten unter Chiffre „N. 500“ an die Exp. 3313

Gasmotor, I pferdekraftig, liegend, geräuschlos gehend, sofort zu verkaufen. Näh. die Exp. 3317

8 St. Kornwall-Kessel in bestem, vollkommen betriebstüchtigem Zustande (noch im Betriebe) mit zwei Feuerrohren von je 0,790 M. Durchmesser, 8,850 M. lang, 1,975 M. Durchmesser auf 6/12 Atmosphären Ueberdruck antilich geprüft, sind sammt vollständiger Armatur einzeln od. insgesammt sehr preiswürdig zu verkaufen. Wo? jagt die Exp. 3218

Hausmeister in den besten Jahren, der schon mehrere Jahre als Hausmeister bedienstet war, wünscht in einem größeren oder kleineren Hause unterzukommen. Näh. unter Chiffre „N. 8.“ an die Exp.

Matulaturpapier per 15 fl. der Meterzentner liefert ab Budapest die Exp. dieses Blattes.

Ein Buchhalter wird gesucht, welcher in der einfachen und doppelten Buchhaltung, der deutschen und ungarischen Korrespondenz vollkommen verfährt sein muß. Bedorngt werden solche, die im Getreide- und Holzgeschäft bereits thätig waren. Offerte und Zeugnisse oder deren Kopien zu adressiren an Rudolf Frank, Voglar, Südbahnstation. 3310

Ein Kaufmann wünscht die Vertretung einiger solider Firmen gegen fix oder Provision zu übernehmen. Gest. Anträge sub „S. N.“ an die Exp. 3305

Klavier von berühmter Fabrik, in bestem Zustande, ist billig verkäuflich. Ungargasse 8, beim Hausbesorger. 3229

Für Parteien in Sommerwohnungen in der Umgebung Budapests liefert verkleinertes Brennholz, Steinkohle, schwedische Zündhölzchen bestens und billigst Eder's ältestes Heizmaterialgeschäft, Franziskanerplatz 4. 3232

Provisionsreisender mit Prima-Referenzen sucht leistungsfähige Häuser jeder Branche. Gest. Anträge an „N. 10“ an die Exp. 3303

600 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von Dr. Hartung's Mund- und Zahnwasser a. Flacon (1 Mark) 60 Kr. ö. W., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt od. aus dem Munde riecht. C. M. Schumacher in Steglitz bei Berlin, alleiniger Fabrikant des Dr. Hartung's Mund- und Zahnwasser. Alleiniges Haupt-Depot für Ungarn und Nebenländer bei Anton J. Eder, Franziskanerplatz 4. Vor den um jeden Preis zu habenden Nachahmungen wird gewarnt; auch bemerke, daß ich kein anderes Verkaufsdepot als das oben genannte habe, daher das

Echte Dr. Hartung's Mund- und Zahnwasser nur dort allein zu haben ist. 3231

Wiese-Kassen, ganz neu, solidester Konstruktion, sind billigst zu verkaufen. Nr. 1 fl. 90, Nr. 2 fl. 105, Nr. 3 fl. 120. Kassenniederlage Budapest, Kronmehlgasse Nr. 1. 3296

Zuch = Kette feiner, guter Schafwollstoffe sehr billig. Bestellungen zu limitierten Preisen von fl. 1 per Meter aufwärts werden in beliebigen Farben u. Größen gegen Nachnahme ausgeführt u. nicht entsprechende Reste umgetauscht. Muster bei Einzahlung von 5 Kr. Marke franco geschickt. Tuchhandlung „Weißes Lamm“ Brünn.

In Gödöllö ist ein Haus, vis-à-vis dem königlichen Lustschloß, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Boden, dann Garten, geeignet zur Sommerwohnung, allsogleich zu vermieten. Näh. innere Stadt, Schwurplatz 5, I. St. Th. 8, bei der Eigentümerin. 3240

Die Erste Budapest-Maschinen-Fabrik (gegründet 1866) von **W. Neumann & Sohn** Budapest, Volkstheatergasse 46, offeriert ihre Maschinenpappen in beliebigen Stärken für Buchbinder, Cartonage- und Kofferfabriken zc. in vorzüglicher Qualität zu billigsten Preisen, ferner: **Feinere Stein-Dach-Pappen** in Tafeln und Rollen, allseitig bestens anerkannt. Dachdeckungen werden übernommen und billigst berechnet. 3245

Alle Gattungen Herrenkleider und Livreen, übertragen, in sehr gutem Zustande, werden billigst verkauft. Christophplatz 2, 1 Stock.

Offene Stellen in größter Auswahl für pädagogische Kräfte, industrielle u. kommerzielle, fortw. landw. Beamte und noch viele andere diverse Stellen, als Haushalterinnen, Reisebegleiterinnen, Vorleserinnen zc.

Große Auswahl von Wohnungen, Gewölbemagazinen, Kellerlokalitäten zu Werkstätten als auch von Realitäten und Geschäften.

Näheres im „Budapester Anknüpfungsblatt“, Fremdenführer, Wohnungs- u. Stellenanzeiger.

Promenadegasse 3, wo Pränumerationen vierteljährig mit 1 fl. 20 Kr. auf das „Budapester Anknüpfungsblatt“ auch angenommen werden. Auch ist das Blatt in allen Zeitungsvertriebslokalen zu haben. Auskünfte geschehen in der Kanzlei gratis, damit das Publikum endlich von den sogenannten Stellen- und Dienstvermittlungsinstituten, als auch von dem allseits bekannten Gebahren der Agenten für immer befreit werden kann. 3340

Gesucht werden: **Verwalter**, 1 Jipán, 600 fl. u. Kow., **1 Schloßgärtner**, 1000 fl. zc., mehrere Erzieher, Erzieherinnen u. **Kommis**, **1 Schreiber** und 1 **Auffseher** für ein solides Werk. **1 Obermüller**, 1 **Biermaschinenist** und mehrere **Maschinenisten**, 1 **Dekonomie-Schreiber**, 200 fl. und freie Station. Ferner: **1 Beschließerin**, 1 **Wirtschaftlerin**, 1 **Verkauflerin** und 1 **Kassierin** für ein Kurbad, sowie 1 **Kanzleidiener**, 45 fl. Näheres gegen Briefmarken das Central-Bureau „**Misnerba**“, 2. Bezirk, Hauptgasse 34. 3339

Ein junger Mann, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, sucht als **Buchhalter** seine jetzt innehabende Stelle zu wechseln. Selber befindet sich seit vier Jahren im **Möbelgeschäft** und ist sachkundig. Gest. Offerte erbeten unter Chiffre „N. B. 101“ an die Exp. 3234

Kompagnon mit etwas Kapital wird zu einem wohlfeilgerichteten Fruchtgeschäft in einer ansehnlichen Handelsstadt Ungarns gesucht. Adresse unter „Kapital 146“ an die Exp. 3335

Piano, prachtvoll im Ton und elegant in der Ausstattung, fast ganz neu, ist preiswürdig zu haben. Böllergasse 12, Th. 2, nächst der Theresienkirche. 3230

Konkurs. Für die isr. Gemeinde in **Nemesfürth** wird ein geprüfter Lehrer, der zugleich **Hebräer** und **Borbeter**, u. mit Zeugnissen von orthodoxen Rabbinen versehen sein muß, wird gegen ein Jahresgehalt von 500 fl., freier Wohnung und Nebeneinkünfte aufgenommen. Reflektanten mögen sich mit eigenhändigen unversäkten Offerten, längstens bis 31. August d. J., an dem

Kultus-Vorstand in Nemesfürth, I. P. Nyitra-Udvarnok wenden. 3190

In einem Spezerei- und Fruchtsengeschäft wird ein Lehrling aufgenommen. Näh. die Exp. 3318

Ein Praktikant aus gutem Hause, mit schöner Schrift und kaufmännischer Vorbildung wird gegen Bezahlung acceptirt. Wo? jagt die Exp. 3322

Gesucht wird eine Sommerwohnung im Stadtwaldchen. Näh. die Exp. 3319

Solides und verlässliches Dienst-Verfonal besorgt schnell, ohne vorherige Einpreisgebühr das reelle **Placirungs-Institut 4. Bez., Weiße-Schiffgasse 10**, in Budapest. 3326

Gouvernante, welche deutsch, ungarisch und französisch spricht und Klavier spielt, wird sogleich mit sehr guter Bezahlung für die Provinz gesucht. Näh. 4. Bezirk, weiße Schiffgasse Nr. 10 im Placirungs-Institut. 3328

Baugrund in Budapest wird gegen baar zu kaufen gesucht in der I. Budapest-Häuser- u. Realitäten-Agentur, 4. Bez., weiße Schiffgasse 10. 3227

Sommer-Wohnung im Stadtwaldchen, bestehend aus 2-3 Zimmern und Küche mit schattigem Garten wird gesucht. Anträge zu richten unter „N. B. 100“ an die Exp. 3337

Ein Wirthschaftsgehalt ist wegen eingetretener Familienverhältnisse mit oder ohne Requisitionen sogleich oder per August zu übernehmen. Näh. die Exp. 3331

Gefunden wurden in der Königsgrasse mehrere **Wirthshaus-Kassen** = Schlüssel. Näh. die Exp. 3332

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Hofzimmern, Küche, Speise zc., 3. St., ist in einer der frequentesten Gassen der Leopoldstadt von Monat August um den Jahreszins von 200 fl. zu vergeben. Abdr. in der Exp. 3341

Disponent, Gehalt 1400 fl. und Wohnung. Ferner

Hausinspektor über 6 Häuser (kaufmännisch) werden acceptirt. Näh. Széchenyi-Promenade 5, 2. St. 19. 3330

Französische Gespielin gegen Erlag der Reisekosten und eine

Erzieherin Ungarin, zu mütterlichen Kindern, mit Französisch und Piano **sucht zum sofortigen Eintritt** die Schullagentur **Frau Anna Gerson**, Budapest, Palatingasse 15. Billiges Logis und Pension für stellsuchende Erzieherinnen. 3333

Heirathsgesuch. Ein in einer größeren Stadt Schlesiens seit einigen Jahren etablierter Baumeister, strebsam und tüchtig in seinem Fach, sucht eine für seine Verhältnisse geeignete Gattin mit eigenem Vermögen. Unterhändler ausgeschlossen. Gültige Zuschriften werden unter Versicherung strengster Diskretion erbeten sub „D. N. Nr. 30“ an die Exp. 3312

Erzieherinnen. **Mme. Anna Lenard**, Palatingasse 20 (neben Hotel Frohner). Ich empfehle zum sofortigen Antritt: Eine **Erzieherin** mit vorzüglichen Musik- und Sprachkenntnissen (Ungarisch, Deutsch, Französisch, Englisch und Italienisch) u. Schulwissenschaften. Dieselbe wirkte bereits seit vielen Jahren. 2 diplomirte

Erzieherinnen (Ungarisch u. Deutsch), 3 junge deutsche

Erzieherinnen mit Musik-, Sprach- und Schulbildung und bescheidenen Ansprüchen, für jüngere Zöglinge, und endlich ein **Fräulein** als **Gesellschafterin**, hervorragende Pianistin (Konzertistin), nebst an vielen anderen Lehr- und Erziehungsfräften. 3342

Ein Praktikant findet Aufnahme in der Werkzeug- und Maschinen-Niederlage **Albert Deutch**, Karlsplatz, Karlskaserne 21. 3343

Ein Klavier, 70kt., überspielt, mit angenehmem Ton, ist preiswürdig zu verkaufen. 7. Bez., Tabakgasse 40, 3. St. 7. 3321

Mon cher L...s! „Kommt, mein lieber Engel, kommt, mein lieber Schatz“ vältotatlan szerelme szent epedésével vár, a te még mindig fidelis „Piczikéd“.

Mehrere Häuser, kleinere und größere sind mit 7, 8 und 9% Reinertragsfuß zu verkaufen in der **1. Budapest-Häuser- u. Realitäten-Agentur**, 4. Bez., Weiße-Schiffgasse 10. 3325

Hausverkauf. Ein hochhohes, steinfreies, elegant gebautes Haus mit einem Flächenraum 600 □ M., circa 3000 fl. Ertragsfuß wird mit guten Bedingungen preiswürdig verkauft. Auch wird ein kleines Haus eingerechnet angenommen. Näh. bei Kiska, 2. Bez., Donatigasse Nr. 28, von 3-5 Uhr Nachmittags. 3324

Ziegelmeister, welcher die Ziegelbrennerei verfehrt, sucht Stelle, eventuell bei Herrschaften, Bauunternehmer zc. **Prima-Referenzen** stehen zur Verfügung. Abdr. in der Exp. 3320

Im Kanzleifache bewandert, der ung. und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtiger Mann **mit sehr schöner Handschrift** wird in einem Amte dauernd als **Stirnstift** ange stellt. Unteroffizier bei gleicher Qualifikation bevorzugt. Eigenhändig geschriebene Offerte mit Abschriften der Zeugnisse unter „N. J. K.“ an die Exp. 3323

Ein Erzieher, der 5 Gymnasial-Klassen beendet hat, wird für die Provinz zu einem 5-jährigen Kinde gegen vollständige Verpflegung und 120 fl. Gehalt gesucht. Musikalisch Gebildete werden bevorzugt. Abdr. in der Exp. 3336

Eine Haushälterin, die womöglich auch der französischen Sprache mächtig ist, wird sofort engagirt bei **Frau Anna Gerson**, Budapest, Palatingasse 15. 3329

Mehrere Tausend **Weinflaschen** sind billig wegzugeben bei **Johann Szinell**, Glasniederlage, Maria-Valeritagasse 3. 3178

Josef Brogle, Maschinen- u. Siebblech-Fabrik, Budapest, Fabrik: Neuhäuser-Wägenstraße, Niederlage: Wägenboulevard 68, empfiehlt seine Spezial-Fabrikate in **Trieures, Windreutern dreischaarigen Pflügen, Göpel-Dreschmaschinen**, sowie allen sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen. **Patent National - Reuter.** Spezialität in **Dreschmaschinen-Siebblechen**, gelochten u. geschlitzten Blechen für Mühlen, **Bienenzüchter** und technische Zwecke. Kataloge gratis und franco.

Gutjahr & Müller, Budapest, V. Bez., nächst der Margarethenbrücke. Erste Budapest-Trieur-, Siebblech- u. landwirthschaftl. Maschinenfabrik, empfehlen ihre Fabrikate wie: **TRIEUR** mit Wechselflecken für Landwirtschaft und Mühlen; **Windreuter** und **Brandreuter**, verschiedene Sorten; **Göpel-Dreschmaschinen**, stabile und fahrbare; **Maisrebler** und **Häckselmaschinen**; **Doppelmühlen** für Riemetrieb, neuester Konstruktion; **Getreideputz- und Griesputzmaschinen**, Tarares zc.; ferner allerlei **gelochte und durchgeschlitzte Bleche** für Dreschmaschinen und alle technische Zwecke. Preis-Concurrenz auf Verlangen gratis und franco.